

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Gesäßzeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Festtagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 11 nachmittags
Bismarck-Str. 20, 6433.
Berliner Büro: Berlin-Alt-Mitte, Orf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 24 Kop., für einen Monat 36 Kop., für ein
jährlich 120 Kop. — Durch die Post bezogen 120 Kop., zugewandt 48 Kop. Beleggeld, Ein-
wärtigen 10 Kop. — Bezugseinstellungen nehmen ein: der Betrag, die Belegzahlungen, die Träger
und alle Postanstellungen. — Im Falle höherer Umsatz, Betriebsstörungen oder Streiks, können die
Beleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postkassens: Frankfurt a. M. Nr. 706.

Nr. 206.

Dienstag, 31. Juli 1934.

82. Jahrgang.

Reichspräsident von Hindenburg schwer erkrankt.

Ernstliche Besorgnisse.

Reudeda, 31. Juli, 9.50 Uhr vorm.
(Eig. Drahtbericht). Der Herr Reichspräsident, der seit einigen Monaten an einer Blasenkrankheit leidet, hatte in Reudeda wesentliche Erholung gefunden. In völliger geistiger Frische und erfreulicher Körperverfassung erledigte er seine Dienstobliegenheiten und war noch gestern in der Lage, Vortrag entgegenzunehmen. Eine leichte Körperschwäche, die sich seit einigen Tagen bemerkbar machte, hat jedoch in dieser Nacht zugenommen. Bei dem hohen Alter des Herrn Generalfeldmarshalls ist daher ernste

Sorge begründet. Die behandelnden Ärzte sind in Reudeda anwesend. Fortlaufende Berichterstattung wird erfolgen.

Besserung im Befinden des Reichspräsidenten.

Reudeda, 31. Juli. (Eig. Drahtber.) Der Herr Reichspräsident nahm am Vormittag einen Morgenimbiss außerhalb des Bettes zu sich. Hierbei war er voller Teilnahme für seine Umgebung. Nach Rückkehr in das Bett trat ein ruhiger Schlaf ein. Fieber ist nicht vorhanden. Puls kräftig, zahlenmäßig erhöht.

gez.: Prof. Sauerbruch, Dr. Kraus,
Dr. Adam, Prof. Kauffmann.

Heute vor 20 Jahren.

31. Juli 1914.

Salbamtlich schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in einer Sonderausgabe: „Nachdem die auf einen Wunsch des Kaiserlichen Reiches von der russischen Regierung durch allgemeine Mobilisierung der russischen Armee und Marine getätigt worden ist, hat die Regierung Seiner Majestät des Kaisers heute in St. Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilisierung in Aussicht steht, falls Rußland nicht binnen zwölf Stunden seine Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt. Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über ihre Haltung im Fall eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden.“

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Verordnung, betreffend die Erklärung des Kriegszustandes:

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen auf Grund des Artikels 65 der Verfassung des Deutschen Reiches im Namen des Reichs, was folgt:

Das Reichsgebiet, ausschließlich der Königlich Bayerischen Gebietsanteile, wird hierdurch in Kriegszustand erklärt.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben, Neues Palais, 31. Juli 1914.

Wilhelm I. R.

von Bethmann-Hollweg.

Entspannung.

Simons Unterhausklärung. — Gemäßigtere Tonart der italienischen Presse. Frankreich sucht Geschäfte zu machen.

Die Habsburger Frage.

as. Berlin, 31. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Den Gesamteindruck der heute vorliegenden Nachrichten kann man dahin zusammenfassen, daß sich eine Entspannung der Lage anzubahnen scheint. Einmal hat der englische Außenminister Sir John Simon gestern im Unterhaus bestätigt, daß die englische Regierung in der österreichischen Frage keine Aktion für erforderlich hält und dementsprechend auch keine Aktion plant. Nicht weniger wichtig ist, daß die italienische Presse, die sich mit ihren Angriffen gegen Deutschland in den letzten Tagen geradezu überschlug, nunmehr eine gemäßigtere Tonart anschlägt. Zwar unterstreicht man nachdrücklich, daß man auch weiterhin sehr wachsam sein werde, was wohl heißen soll, daß die militärischen Maßnahmen an der Grenze gegen Österreich aufrecht erhalten bleiben, aber man läßt doch zugleich erkennen, daß die größte Gefahr offenbar vorüber sei. So meint „Lavoro Fascista“, man könnte heute „mit vertrauensvoller Hoffnung die Lage betrachten“. Und gleichzeitig schreibt aus „Giornale d'Italia“: „Italien wolle dem Wort des Reichskanzlers Hitler und den Absichten der Versöhnlichkeit, die in ihm zum Ausdruck kämen, Kredit schenken. Es ist aber wachsam und erwartet, daß sein Vertrauen nicht getäuscht werde.“ Das ist eine Schreibweise, die wohlwollend von den wütenden Angriffen, die die italienische Presse noch kurz vorher gegen Deutschland richtete, abbläst und aus der man wohl den Schluß ziehen kann, daß auch die italienischen Blätter nicht die Absicht haben, den Fogen zu überbrücken. Auch in Wiener diplomatischen Kreisen spricht man von einer sich anbahnenden Entspannung und verweist in diesem Zusammenhang besonders darauf, daß der bisherige österreichische Gesandte in Berlin, Faussich, der im Kabinett Dollfuß die Leitung der ausserordentlichen Übernehmungen hatte, jetzt auf seinen Berliner Posten zurückkehrt, was für die weiteren Verhandlungen mit dem Reich von Bedeutung wäre, wobei man freilich nicht vergißt hinzuzuführen, daß das Werk der friedlichen Verhandlungen noch auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen werde. Von Paris her ist nichts Neues zu vernehmen. Man scheint sich dort der Hoffnung hingeben, auf dem Umwege über die österreichische Frage mit den Italienern zu einem politischen Geschäft kommen zu können. So hört man jetzt plötzlich wieder von angeblichen italienisch-französischen Kolonialverhandlungen und von dem schon seit einiger Zeit in Aussicht genom-

menen Besuch Barthous in Rom, der freilich erst Ende September stattfinden wird.

Insgesamt hat man jedenfalls den Eindruck, daß in den europäischen Hauptstädten nunmehr die Lage etwas ruhiger beurteilt wird. Die Friedenspolitik Hitlers ist zweifellos nicht ohne Wirkung geblieben, auf die Dauer hat sich ihr auch die italienische Presse nicht zu entziehen vermocht. Allerdings taucht wieder ein Gefahrenmoment auf, nämlich die Habsburger Frage. Es scheint, als ob gewisse legitimistische Kreise in Österreich nach dem blutigen 25. Juli die Zeit der Habsburger für gekommen erachteten, umso mehr, als der neue österreichische Bundeskanzler Schuschnigg als Anhänger des monarchischen Gedankens gilt. So wird von einer legitimistischen Geheimversammlung am Bierwaldstätter berichtet. Andere Meldungen sprechen davon, daß eine österreichische Abordnung bereits dem Erzherzog Otto die Krone angeboten habe, wobei der Erzherzog allerdings die Verpflichtung übernehmen soll, die Friedensverträge strikte inne zu halten. Die Pariser Presse nimmt gegen derartige Pläne nachdrücklich Stellung und betont, daß die französische Regierung erst vor wenigen Wochen sich

mit der Kleinen Entente dahin verständigt habe, eine Wiedereinklang der Habsburger keinesfalls zuzulassen. Ein sozialistischer französischer Abgeordneter erklärt auch bereits, daß er einen großen Protestflug beginnen würde, wenn die französische Regierung tatsächlich Reue zeigen sollte, auf die Wünsche der Habsburger einzugehen. Daß man in Rom über diese Dinge etwas anders denkt, ist bekannt. Es scheint aber doch sehr fraglich, ob man wirklich in maßgebenden politischen Kreisen die Absicht hat, durch das Aufwerfen der Habsburger Frage die Lage erneut zu komplizieren.

Zwei Todesurteile im Dollfuß-Prozess.

Wien, 31. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die beiden Hauptangeklagten im Prozess wegen der Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß, Otto Planetta und Franz Holzweber, sind vom Standgericht zum Tode verurteilt worden. Das Urteil des Standgerichts steht zunächst in keinem Zusammenhang mit der Erklärung der Ursprünge und Zusammenhänge des Aufstandes.

Militärgerichtsverhandlung gegen die Dollfuß-Attentäter.

Die Angeklagten Planetta und Holzweber.

Wien, 31. Juli. Vor dem Militärgerichtshof fand am Montag die erste Verhandlung statt, und zwar gegen den Führer des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß, den 34-jährigen Otto Planetta, und gegen den Führer des überfalligen Bundeskanzleramtes, den 29-jährigen Franz Holzweber. Beide sind des Hochverratsplanes, Überdes Landes anzufliegen, Anzug nach 3 Uhr erließen der Gerichts- hof im Saal. Den Vorfall führte Oberst Kubitz. Der Saal steht unter militärischer Bewachung. Zunächst wurden die beiden Angeklagten nach ihren Personalien befragt. Aus diesen geht hervor, daß beide anbescholten sind.

Schilderung der Vorgänge im Bundeskanzleramt durch den Staatsanwalt.

Hierauf erhob sich der Staatsanwalt zur Anklagerede, in der er etwa ausführte: Am 25. Juli lahren vor dem Bundeskanzleramt zwei Personen an und es Volkstrajanten vor, auf deren Rücken 150 bis 200 als Militärpersonen verkleidete Waffen besaßen. Das Personalaus und die Volkstrajanten führten in dem Hof des Bundeskanzleramtes ein. Die Inassen aller Wogen sprangen von dem Warten, über-

wältigten die Militärwache und die Kriminalbeamten und räumten die Stiegen hinauf, wo sie mit vorgehaltenen Pistolen in die verschlossenen Zimmer eindrangen. Der Türhüter Bedvick sah vom Fenster aus das Eindringen der Kraftwagen und hörte den Lärm. Er trachtete danach, zunächst den Bundeskanzler in Sicherheit zu bringen. Er trat den Bundeskanzler im Schloß an und bat ihn, ihm doch so schnell wie möglich zu folgen. Er hatte die Absicht, ihn durch einen rückwärtigen Ausgang ins Freie zu führen. Während Hedvick den Bundeskanzler aufforderte, ihm zu folgen, wurde die zum Schloß führende Tür von außen gewaltsam eingedrückt, und zehn bis zwölf der Aufwärtigen drangen in den Raum ein. Eine Flucht war nun nicht mehr möglich, da die Aufwärtigen ihre Pistolen ansetzten. Einer der Aufwärtigen, so schilderte Hedvick den Anschlag auf den Bundeskanzler, hat, vor dem Bundeskanzler liegend, in dem Augenblick, als der Kanzler wie zur Abwehr die Hände über den Kopf zusammenwarf, sich hinter den Kanzler zu setzen. Zwei Schüsse auf ihn abgegeben. Die weiteren Vorgänge konnte Hedvick nicht mehr verfolgen, weil er von den Leuten gezwungen wurde, die Hände hochzuhalten, und sich mit dem Gesicht zur Zimmerwand zu stellen. Wie die bisherigen Erhebungen ergeben haben, blieb Dr. Dollfuß trotz seiner schweren Verletzungen noch einige Stunden am Leben

und teilweise auch bei Remuiffen, obwohl er erst nach 20 Minuten verbunden wurde. Gegen 1/4 Uhr nachmittags ist der Bundeskanzler seinen Verletzungen erlegen. An seiner Seite wurden zwei Schutzbewachungen festgestellt. Nach den Angaben des Gerichtssekretärs, Unbefähigungsprofessor Wertgartner, ist ein Schuß links am Hals eingebracht, hat das Rückenmark durchbohrt und ist durch den Körper bis zur rechten Hüfte gegangen. Der zweite Schuß drang in der linken Halsseite ein und war ein Durchschuß-Reiter der beiden Schiffe war unmittelbar tödlich, nicht erst ist der Tod des Bundeskanzlers durch Verblutung eingetreten. Mehrere Beobachtungen zeigten sich auf Planetta, daß er die tödlichen Schüsse abgefeuert hat. Dieser gab auch zu, daß er einen, möglicherweise auch beide Schiffe auf den Bundeskanzler abgegeben hat. Er erklärte jedoch, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Bundeskanzler zu treffen, geschweige denn zu töten, um so weniger, als ausdrücklich die Parole ausgegeben worden sei, daß keinerlei Gewalttaten dieser Art, insbesondere Erschießungen, vorgenommen werden dürfen, ausgenommen in den dringenden Notfällen.

Auf Antrag der Verteidigung unterbrach nach der Anklage der Vorsitzende die Verhandlung, um der Verteidigung die Möglichkeit einer Klärsprache mit den Angeklagten zu geben.

Planetta gibt seinen Tatbericht.

Nach der Wiedereröffnung der Verhandlung wurde vom Militärgerichtshof der Hauptangeklagte Planetta zuerst vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum Planetta in das Bundeskanzleramt eingebracht sei, erwiderte der Angeklagte: „Auf Befehl!“ Er gab jedoch nicht an, auf wessen Befehl. Der Angeklagte erklärte jedoch, daß er dem Bundesbesitz bis zu seiner Entlassung wegen verbotener Betätigung für die nationalsozialistische Partei bis zum Jahre 1932 angehöre. Zuletzt sei er Stabsassistent geworden. Planetta gab nun eine genaue Darstellung seiner Abordnungen. Am Vormittag des 25. Juli um 5 Uhr früh begann er, die ihm als Truppführer unterstellenden Leute zu verabschieden, daß sie zwecks einer Aktion in einer Turnhalle im 7. Bezirk sich einzufinden hätten. Um 1/2 Uhr kam er selbst in die Turnhalle. Um 1/4 Uhr fuhr er dann mit Kraftwagen vor das Bundeskanzleramt. Sein Kraftwagen war der letzte, und als er dort ankam, war die Wache bereits übermächtig. Planetta schilderte dann eingedenk, wie er die Schüsse auf den Bundeskanzler abgefeuert habe. Als er der Wache widerstanden sah, sei er sofort aus dem Zimmer geflohen, um Verabhandlung zu holen. Am Schluß seiner Vernehmung erklärte Planetta, es tue ihm sehr leid, daß er den Bundeskanzler erschossen habe.

Die Vereinbarung über den freien Abzug der Aufständischen.

Der Prozeß nahm nunmehr bei der Vernehmung des Angeklagten Holzweber eine aufsehenerregende Wendung. Es kam zunächst des Abkommens zwischen den Aufständischen und den eingekerkerten Regierungsmitgliedern auf freien Abzug zur Sprache. Der Verhandlungsleiter fragte den Angeklagten Holzweber: Hat bei der Übergabehandlung Minister Fey schon von der schweren Verletzung des Bundeskanzlers gewußt? Angeklagter: Der Minister hat davon gewußt und auch den Bundeskanzler in seinem Blut liegen sehen. Auch Minister Reußbäder-Stürmer hat durch Fey von der schweren Verletzung Kenntnis erhalten. Minister Fey hat auch an das Heeresministerium um 1/3 Uhr telefoniert, daß der Kanzler im Sterben liege. Minister Fey hat erklärt, daß diese Sache gütlich beigelegt werden solle; dies sei auch der Wunsch des Kanzlers. Minister Fey habe auch sein Soldatenehrenwort für die Einhaltung des freien Abzuges, an dem keine Bedingung geknüpft war, gegeben. Der Angeklagte Holzweber erklärte noch, daß er angenommen habe, die ganze Aktion sei legal.

Minister Fey gab sein Soldatenehrenwort.

Minister Fey erklärte bei seiner darauf folgenden Vernehmung, daß die Angabe des Angeklagten Holzweber richtig sei. Er habe das freie Geleit unter Soldatenehrenwort gegeben, wenn die Aufständischen die Waffen streckten. Zu dieser Zeit habe er noch dem Tode des Bundeskanzlers keine Kenntnis gehabt. Die Verteidiger beantragten die Vernehmung des Geleitführers Dr. Rieth. Minister Fey schilderte die schon bekannten Ereignisse von der Verlegung des Bundeskanzleramtes und der verschiedenen Gespräche mit dem sterbenden Bundeskanzler, dessen letzte Worte gelaute hätten: „Kein Blutergießen, es soll Frieden gemacht werden!“ Der Minister fuhr fort: „Am späteren Nachmittag ist dann Minister Reußbäder-Stürmer vor dem Gebäude des Bundeskanzleramtes erschienen und hat im Namen der Regierung ein Ultimatum gestellt, daß das Haus zu räumen und die Gefangenen freizulassen seien, widrigenfalls geschützt würde; andernfalls würde freier Abzug gewährt.“

Vorherr: Sind an diesen anderen Fall Bedingungen geknüpft worden?

Minister Fey: Nein. Ich würde dann neuerdings auf

den Balkon geholt, um mit Minister Reußbäder-Stürmer zu sprechen. Es ist dann noch mehrfach verhandelt worden. Vorl.: Wie wird die Vereinbarung sofort juristisch geordnet, als bekannt wurde, daß der Herr Bundeskanzler tot sei?

Minister Fey (lebhaf): Nein! Der Minister schilderte dann den bekannten Hergang der Herbeiführung des damaligen deutschen Geleitführers Dr. Rieth, worauf der

Vorherr fragte: Haben Sie sich dafür eingeleitet, daß das Abkommen eingehalten wird?

Minister Fey: Ich habe mich dafür eingeleitet und darauf hingewiesen, daß diese Vereinbarung getroffen wurde.

Ein Verteidiger: Haben Sie nicht Ihr Wort gegeben, daß die Aufständischen freigelassen werden?

Vorl.: Diese Frage lasse ich nicht zu.

Minister Fey: Ich habe keinen Grund, diese Frage nicht zu beantworten. Bezüglich dieser Vereinbarung habe ich weder mein Wort noch mein Soldatenehrenwort gegeben, weil ich keine Vereinbarung treffen konnte. Diese Vereinbarung wurde zwischen Minister Reußbäder-Stürmer und den Aufständischen getroffen. Ich habe lediglich als Dolmetscher fungiert. Richtig ist nur, daß der Angeklagte beziehungsweise andere Aufständische mich gefragt haben, ob sie sicher sein können, daß die Vereinbarungen eingehalten werden, worauf ich erklärte: Ich glaube, daß Sie sicher sein können.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie sich Fey habe erklärt, daß die Gefangenen nicht freien Abzug bekommen haben, erwiderte der Minister: Später ist von Seiten der Regierungsmitglieder von dieser Bedingung gesprochen worden.

Minister Reußbäder-Stürmer sagt aus.

Darauf wurde Minister Reußbäder-Stürmer vernommen. Dieser gab zuerst eine Darstellung des mit den Aufständischen zuhandengekommenen Abkommens und sagte weiter: Als der Hergang des Todes des Kanzlers bekannt wurde, hat der mittlerweile tot dem Bundeskanzleramt erscheinende Bundesminister Schulz nichtig gesagt: Da ergibt sich ja eine ganz neue Situation. Hier ist ja ein Wort gegeben. Infolgedessen wird die Regierung vorläufig bis zur Klärstellung des Falles die gefangenen Aufständischen in Gewahrsam nehmen.

Ein Verteidiger: Unbefehligt wird das Schicksal des Bundeskanzlers mit der Forderung des freien Geleites gegeben, wenn von da an nichts geschieht; das steht einwandfrei fest.

Bundesminister Reußbäder-Stürmer: Ich möchte darauf hinweisen, daß ich mein Soldatenehrenwort gegeben habe. Ein Soldatenehrenwort gibt man Soldaten. Ich überlasse es dem Gericht, zu beurteilen, ob sich Soldaten so benommen hätten, daß sie ärztliche Hilfe und geistlichen Beistand einem Totverwundeten verweigern.

Vernehmung Dr. Rieths und Schulzkniggs abgelehnt.

Nachdem Johann von Staatssekretär Karwinsky, der Vollstreckungsleiter E. Luch, sowie der Diener, der bei der Erschießung des Bundeskanzlers dabei war, vernommen waren, beantragte die Verteidigung die Vernehmung des ehemaligen Geleitführers Dr. Rieth und des Bundeskanzlers Dr. Schulzknigg. Nach zehn Minuten Beratung teilte der Vorsitzende mit, dieser Antrag sei abgelehnt. Die Verteidiger erklärten darauf, außerhalb zu sein, aus Gründen der Überanstrengung weiter zu verhandeln. Sie baten um Unterbrechung des Prozesses.

Als der Vorsitzende trotzdem weiter verhandeln zu wollen erklärte, kam es zu einer sehr erregten Szene. Die Verteidiger legten ihr Amt nieder.

Der Vorsitzende beantragte diesen Schritt damit, daß er erklärte, er wolle Anzeige an die Rechtsanwaltschaft erstatten. Die Verteidiger erwiderten, sie würden das selbst tun.

Mangels einer Verteidigung für die Angeklagten mußte der Prozeß unterbrochen werden. Es sind angeblühliche Verhandlungen im Gange, damit die Verteidiger ihr Amt Dienstagfrüh wieder übernehmen.

Die Verhandlung wird am heutigen Dienstagvormittag um 9 Uhr fortgesetzt werden.

Die neue österreichische Regierung und ihre alten Schwierigkeiten.

Die Eifersüchtigkeiten gehen weiter.

London, 31. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) In einem Bericht über das neue österreichische Kabinett beurteilt der Wiener Reporter des Daily Telegraph die Aussichten wie folgt: Das Kabinett wirkt in seiner Zusammenlegung keine besondere Erneuerung auf. Es fehlt ihm nur die magische Persönlichkeit des kleinen Bundeskanzlers. Die alten verborgenen inneren Eifersüchtigkeiten bleiben bestehen. Die alten Schwierigkeiten, die sich für einige Minister aus ihrer doppelten Treue zum österreichischen Staat und zu der deutschen Rolle immer ergeben haben, sind unverändert. Die Mitglieder des Kabinetts, die früher abgeneigt gegen Heiligkeitssünden gegenüber den Nationalsozialisten waren in dem Glauben, daß eines Tages ein Umsturz einziehen könne, werden heute dieselbe Meinung haben, es sei denn, sie stellen sich, daß der Nationalsozialismus dem Untergang geweiht sei.

Bereidigung der neuen Minister.

Wien, 30. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der neuernannte Bundeskanzler Dr. Schulzknigg erschien in den Nachmittagsstunden mit den Mitgliedern des Kabinetts beim Bundespräsidenten. Bundespräsident Mikles begrüßte die Herren in einer längeren Ansprache, in der er unter anderem ausführte: Sie übernehmen ein großes Erbe, das politische Erbe des verewigten Bundeskanzlers Dr. Dollfuß. Führen Sie es in Ehren weiter, in seinem Sinn und seinem Geiste. Mit anerkennenden Worten gedachte der Bundespräsident der bisherigen Leistungen des Bundeskanzlers Dr. Schulzknigg, die eine volle Garantie dafür böten, daß der neubestellte Regierungschef die in ihm gefassten Erwartungen voll und ganz erfüllen werde. Desgleichen dankte der Bundespräsident dem Vizekanzler Starhemberg für die geschickte und energiegelade Führung der Regierungsgeschäfte seit dem Tode des verewigten Bundeskanzlers. Darauf legten der Bundeskanzler und die neuernannten Bundesminister und Staatssekretäre den Eid auf die Verfassung ab. Nach der Bereidigung dankte Bundeskanzler Dr. Schulzknigg dem Bundespräsidenten für das durch die Berufung bedundene Vertrauen und gelobte, die Führung der Regierungsgeschäfte im Sinne des unvergesslichen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß zum Wohle des Vaterlandes.

Joseph Reither Bundesminister für Landwirtschaft.

Wien, 30. Juli. Zum Bundesminister für Landwirtschaft wurde Joseph Reither, der bisherige Landeshaupmann von Niederösterreich, ernannt. Ferner wurde zum Staatssekretär für Eifersüchtigkeiten der bisherige Eifersüchtigkeiten-Direktor für Oberösterreich Baron Hammerstein-Equord, ernannt.

Lauschitz wieder Gesandter in Berlin.

Wien, 30. Juli. Bundesamtlich wird mitgeteilt: Bundeskanzler Dr. Schulzknigg hat gestern den Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Ingenieur Lauschitz, empfangen und teilte ihm mit, es ergebe ihm mit Rücksicht auf die allgemeine Situation wünschenswert, daß Staatssekretär Lauschitz wieder die Führung der Gesandtschaft in Berlin übernehme. Staatssekretär Lauschitz erklärte, er werde sich dem neuen Bundeskanzler ebenso loyal zur Verfügung stellen, wie dem verewigten Bundeskanzler Dr. Dollfuß. Der Staatssekretär Lauschitz wird schon nach Übergabe des Amtes an den neuernannten Außenminister Berger-Waldemeng in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren und die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernehmen.

Starhemberg Führer der Vaterländischen Front.

Wien, 30. Juli. Nach einer Mitteilung des Bundeskommissars für Heimwehrdienst, Adam, wird Vizekanzler Fürst Starhemberg die Leitung der Vaterländischen Front übernehmen. Damit ist das Erbe von Dr. Dollfuß zwischen Dr. Schulzknigg und Vizekanzler Starhemberg geteilt worden. Die Übernahme der Leitung der Vaterländischen Front durch Vizekanzler Fürst Starhemberg bedeutet eine weitere erhebliche Verfestigung der Heimwehrposition in Österreich.

Zwangsarbeitslager für „Minderbeteiligte“.

Wien, 30. Juli. Der Ministerrat beschloß heute ein Bundesverfassungsgesetz, das für sogenannte Minderbeteiligte an den Ereignissen vom 2. bis 2. Juli die Möglichkeit zur Überweisung in ein Zwangsarbeitslager und den Entzug des Vermögens vorsieht.

Baldwin begründet die Luftaufrüstung.

Eigenartige Folgerungen aus der deutschen Gleichberechtigungsforderung. Unangebrachtes Mißtrauen.

Der englische Luftradius endet am Rhein!

London, 30. Juli. Im Unterhaus legte im Verlauf der Luftfahrtdebatte der stellvertretende Premierminister Baldwin die Grundzüge dar, die die Regierung in ihrer Politik geleitet haben, und begründete im einzelnen die von ihr geplanten Maßnahmen. Er wies auf die Schwierigkeiten der Angliederung eines Abkommens hin, die, wie er erklärte, sehr gewachsen seien, nicht nur durch die Abwesenheit Deutschlands von den internationalen Beratungen, sondern auch wegen der Tatsache, daß während des ganzen Jahres nur wenig Wahrscheinlichkeit bestand, Deutschland zu bewegen, sich in der nahen Zukunft mit neuem an diesen Erörterungen zu beteiligen. Dazu komme noch, daß Ereignisse in verschiedenen Gebieten Europas eingetreten seien, die ein größeres Gefühl des Unbehagens in Europa, als man es bisher empfunden habe, erzeugt hätten: im Saargebiet, in Memel und in Danzig (2) hätten bevorstehende Ereignisse katastrophale und die kürzlich tragischen Zwischenfälle in Deutschland selbst und schließlich in Österreich hätten gezeigt, daß im Auslande, in Teilen Europas, ein Geist herrsche, der eines Tages die Aufgabe, auf die heute unsere Gedanken gerichtet seien, unerröcklich machen werde. Die Zukunft, so fuhr Baldwin fort, sei ebenso unsicher, wie die unmittelbare Vergangenheit es war. Man könne noch nicht sagen, ob die Bildung jenes Dreiecks amens, das bei dem britischen Parlament und bei der britischen Regierung Anfang gefunden habe, erfolgreich sein werde. Das Schicksal dieses Abkommens müsse seine Auswirkungen auf die Arbeit in Genf haben. Ein anderer Faktor, dessen Ergebnisse einen wichtigen Einfluß auf die gesamten Fragen ausüben müsse, sei der Erfolg bzw. Mißerfolg der im nächsten Jahr stattfindenden Flottenkonferenz. Baldwin verließ hierauf die von den verschiedenen Ländern in den letzten vier Jahren vorgenommene Erhöhung der Luftstreitkräfte und fuhr dann fort: Die Lage

in Deutschland sei schwierig zu beurteilen. Es bestche kein Zweifel, daß im Reich das größte Interesse an der Luftfahrt bestehe. Wer wir haben nicht gesprochen davon und haben es nicht anerkannt, daß im Augenblick, in dem Deutschland sich berechtigt fühle, wieder aufzutreten, der Gedanke an die Luft eine seiner Hauptermüdungen sein werde. Es leuchtet tatsächlich ein, wie dies im Unterhaus auch erklärt worden sei, daß wenn Deutschland dieses Recht habe oder das Recht, wiederzukommen ergreife, seine wöchentliche Lage in der Luft als Bedrohung für Deutschland spreche, wenn es veruche, sich Sicherheit zu geben. Ich sage nicht mehr in diesem Augenblick darüber, was dahinter liegen mag, aber hier besteht eine Lage möglichen Ernstes, die zu überlegen zweifels und tüchtig sein würde.

Soweit er sehe, bestche keine Gefahr, daß der Friede in der unmittelbaren Zukunft übernommen wird. Die Regierung hat keine neuen Bindungen übernommen. Ihre Politik sei, neue Bindungen zu vermeiden. Sie müsse oder die Luftwaffe vermindern, wenn sie in der Lage sei, im Notfall die bestehenden Bindungen zu erfüllen. Ohne die jetzt vorgeschlagene Erhöhung der britischen Luftverteidigung würde England in einigen Jahren unfähig sein, die Locarnoverpflichtung durchzuführen.

Baldwin wies schließlich den Gedanken zurück, daß die Handlungsmotive der britischen Regierung auch nur ein Teil die Ursachen der Wirtung gefördere. Er bemerkte, das Hauptbedenken für den Abschluß einer Abkommensvereinbarung sei heute die deutsche Wut auf ein so wichtiges Werk der Wiederaufrüstung und Frankreichs Weigerung, dem zuzustimmen. Diese Klust sei nicht leicht zu überbrücken, werde aber wohl kaum vergrößert, wenn England die Mängel in seiner nationalen Verteidigung behebe. Unter Befehl erklärte Baldwin, man dürfe niemals vergessen, daß seit dem Tode der Regierung der Luft die alten Grenzen verschwinden seien, daß, wenn man an die Verteidigung Englands denke, man

nicht mehr an die Kreisbesen von Dorer denke, sondern an den Rhein. „Dort liegt heute unsere Grenze.“

Sir John Simon verdächtigt die deutsche Zivilluftfahrt.

Der englische Außenminister Sir John Simon sagte, er wolle seine Erklärung abgeben, die den Charakter einer Anschuldigung habe und naturgemäß in der Fortsetzung führen würde, Beweise vorzulegen. Inzwischen habe er sich frei zu fühlen, das deutsche Interesse an der Entwicklung der Zivilluftfahrt sei groß sei und daß die geplanten Summen für Zivilluftfahrt und passive Luftverteidigung sehr bedeutend seien. Simon ging auf diesen Punkt noch weiter ein, indem er bemerkte, im allgemeinen gebe es keine Vertragsgrenze für die Entwicklung der deutschen Zivilluftfahrt. Die privaten Flugzeuge in Deutschland seien demnach sehr zahlreich und jeder Mann wisse Bescheid über das ständige Interesse der deutschen Jugend an der Luftfahrt. Man müsse im Auge behalten, daß sich viele Möglichkeiten für verschiedene Zwecke verwenden ließen. Es sei aber sehr schwer, festzustellen, wie weit sich die deutschen Flugzeuge etwa zur Ausführung von Bombenangriffen eigneten. Deutschland habe wahrscheinlich die höchst entwickelte Handelsluftfahrt in Europa. Seine geographische Lage rechtfertige dies, und seine Unternehmungslust und seine Geschwindigkeit hätten es gutande gebracht. Er, Simon, fürchte, daß Handelsflugzeuge mit genügender Flugfähigkeit und genügendem Operationsradius ebenso gut Bomben befördern könnten wie Passagiere und Gepäck, besonders, wenn sie auch noch eine genügende

Schnelligkeit besäßen. Diese Erwägungen müßten offenbar im Auge behalten werden, wenn die etwaige Luftkräfte der Länder der Welt abgeklärt werde. Sir John Simon erwähnte, daß im Verlaufe der Aussprache Ziffern über den Umfang des Flugzeugbaues in Deutschland genannt worden seien, daß aber die betreffenden Redner keine Quelle für ihre Angaben genannt hätten. Er wies darauf hin, daß die Regierung nicht in der Lage sei, ihre Informationen über bestimmte Dinge bekannt zu geben, und daß geheime Informationen über deutsche Waffen sehr widerprüchlich seien. Er fügte hinzu, er habe es für richtig gehalten, diesen Dingen gegenüber offen zu sprechen. Er glaube, dadurch diese Beziehungen nach außen hin nicht im mindesten gefährdet zu haben. Am Schluß seiner Rede kam Simon, nachdem er vorher festgestellt, daß das Interesse der Regierung an der Abstützungsfunktionierung unermindert hart sei, auf den Luftausfluß der Abstützungsfunktionierung zu sprechen. Der Ausfluß habe zwar keine Ziffern noch nicht wieder aufgenommen, die britische Regierung behalte aber die Frage im Auge. Es sei richtig, darauf hinzuweisen, daß die Abwesenheit Deutschlands von der Konferenz für viele ihrer Aufgaben das Haupthindernis bilde. Diese Abwesenheit sei besonders ernst, wenn die Möglichkeit der wirksamen Verhinderung des Mißbrauches von Zivilluftzeugen erörtert werden sollte. Deutschland müßte selbstverständlich an solchen Verhandlungen teilnehmen. Diese Erwägung hätten die Leute im Auge behalten, deren Aufgabe es sei, den Ausfluß einzubrennen. Inzwischen habe die britische Regierung mit anderen über diesen Gegenstand verschiedene Meinungen ausgetauscht. Mehrere Regierungsämter hätten die Frage sehr sorgfältig geprüft. Die Regierung rebe mit anderen Regierungen einschließlich der französischen Regierung in Verbindung, um die Lage zu klären, soweit dies bei dem Fehlen der deutschen Mitarbeit in Genf möglich sei.

treten. Die Aufgabe des Widerlandes war durch die von der jugoslawischen Regierung angeordnete strenge Grenzkontrolle notwendig geworden, durch die die Lebensmittelfuhr an die Küstengebiete von jugoslawischen Gebiet her unterbunden worden war. Im ganzen sind nach den bisher vorliegenden Meldungen 2000 Flüchtlinge über die jugoslawische Grenze gegangen. Sie wurden nach Westlich im Innern Serbiens in ein Internierungslager gebracht.

Standrecht für Wien bleibt vorläufig aufrechterhalten.

Wien, 30. Juli. Das Standrecht für Wien bleibt bis auf weiteres aufrechterhalten. Die Hausatze müssen auch weiterhin um 20 Uhr, die Gaststätten um 22 Uhr gesperrt werden.

Mißlungener Entführungversuch Dr. Kintelsens.

Wien, 30. Juli. Am Montag waren in ganz Wien Gerüchte von einem Versuch, Dr. Kintelsens aus dem Krankenhaus zu entführen, verbreitet. Tatsächlich hat sich in der Nacht zum Montag folgender Vorfall ereignet: Vor dem Allgemeinen Krankenhaus, in dem Dr. Kintelsens liegt, fuhr ein Krankentransportwagen vor, der mit Männern besetzt war, die die Uniform von Wachleuten trugen. Die Leute gaben vor, beauftragt zu sein, Dr. Kintelsens in das landesgerichtliche Anstaltenhospital zu überführen. Den Dienst habenden Ärzten kam die Sache verdächtig vor. Außerdem war der Gesundheitszustand Dr. Kintelsens derart, daß eine Überführung nicht anzunehmen war. Darauf wurden die Leute wieder weggeschickt. Eine spätere Anfrage gab, daß ein Austrag über die Überführung Dr. Kintelsens ins Landesgericht nicht erteilt worden war. Es liegt also zweifellos ein mißlungener Entführungversuch vor.

Der Gefandte Dr. Kintelsens ist am Montag zum ersten Male im Krankenhaus polizeilich vernommen worden. Der Zustand Dr. Kintelsens soll sich im Laufe der letzten Nacht so weit gebessert haben, daß seine Vernehmung möglich war.

Man hofft, durch die Aussagen Dr. Kintelsens, die topographisch angezeichnet werden, weitgehend die Zusammenhänge des Aufstandes zu klären. Dr. Kintelsens befindet sich weiter unter strenger Bewachung.

Die Ruhe in Österreich wieder völlig hergestellt.

Eine Feststellung des Ministerrats.

Wien, 31. Juli. Der außerordentliche Ministerrat hat am Montag festgestellt, daß in Österreich wieder völlige Ruhe herrsche. Der Ministerrat beschloß, dem Generalprokurator Winterstein mit der Leitung der besonderen Untersuchungen über die Vorfälle des 25. Juli zu beauftragen.

Die letzten Kämpfe in Kärnten.

Wien, 30. Juli. Ein sehr interessanter Bericht traf am Montag aus Kärnten ein. Während im allgemeinen die Ruhe im ganzen Bundesgebiet wieder hergestellt ist, haben sich 300 Aufständische unter Führung des gräflich Thurnstein-Hörstiers Josef Wölz auf dem Rabenstein an einer kleinen Festung an der jugoslawischen Grenze festgesetzt. Sie weigern sich, sich zu ergeben, und haben die fast unannehmbare Festschließung schwer verhandelt. Von jugoslawischer Seite aber, wo der Zugang leichter ist, werden sie von den Besatzungen mit Artillerie beschossen. Die Besatzungen haben Versuche zu Wölz geschickt, mit der Aufforderung, er möge sich ergeben. Wölz wies diese Angebote ab und erklärte, daß er bestimmt wisse, die Sache der Aufständischen ründe knapp vor dem Siege. Augenblicklich laufen Verhandlungen zwischen der österreichischen und der jugoslawischen Regierung, um die Einsetzung von Artillerie auf österreichischer Seite zu ermöglichen. Es besteht nämlich die Gefahr, daß abtrocknende Geschosse auf jugoslawischen Boden niederfallen. Bis jetzt scheint die Genehmigung von der jugoslawischen Regierung noch nicht erteilt worden zu sein. Der Sicherheitsdirektor von Kärnten, Oberst Sauer, hat sich mit seinem Stabschef und dem Stabschef der ganzen Kärntner Heeresgruppe zum Kampflager begeben. Die Möglichkeit einer Gefangenahme besteht Überhaupt nicht, da eine Umzingelung der Aufständischen nicht durchgeführt werden kann. Man will die Aufständischen nur auf jugoslawisches Gebiet drängen.

Weiter wird aus Kärnten gemeldet, daß die Verluste der Aufständischen bedeutend sein sollen. Jägermützen sollen sie sich schwer verschaffen, da ihre Toten und Verwundeten mitnehmen. Die Zahl der Gefangenen soll nicht sehr groß sein, da sich ein großer Teil der Aufständischen in die Berge flüchtete, um von dort aus geheimen

Wegen und unerkannt wieder in ihre Heimatgemeinden zurückzukehren. Ein anderer Teil der Aufständischen hat, wie gemeldet, auf der Flucht jugoslawisches Gebiet erreicht.

Grenzübertritt von 2000 Aufständischen nach Jugoslawien.

Wien, 30. Juli. Nach den letzten Meldungen aus Kärnten ist dort der Widerstand der Aufständischen so gut wie gebrochen. Höfster Wölz ist am Montagabend mit seinen Leuten auf jugoslawisches Gebiet überge-

England hält ein Eingreifen nicht für erforderlich.

Eine Erklärung Simons.

London, 30. Juli. Im Unterhaus wurde am Montag die bereits angeführte Anfrage über Österreich an die Regierung gestellt. Außenminister Simon teilte mit, er wisse nicht von irgend einer Absicht, eine Entsendung des Botschafters zur Erwägung der Lage in Österreich einzubringen. Auf weitere Anfragen über Österreich erklärte er: Legten Februar und wieder vor kurzem erhielt ich von der österreichischen Regierung eine Sammlung von Material, das einen beträchtlichen deutschen Einfluß in der Propaganda gegen die österreichische Regierung und einer Reihe von auf österreichischem Gebiet begangenen Verbrechen anzeigte. Dieses Material wurde der österreichischen Regierung aus der italienischen und der französischen Regierung überreicht. Bei der Befestigung des Empfanges dieser Mitteilungen unterrichtete ich den österreichischen Botschafter dahingehend, daß die britische Regierung nicht die Absicht habe, in die Angelegenheiten irgend eines anderen Landes einzugreifen und daß sie voll das Recht Österreichs anerkenne, zu fordern, daß keine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten von irgend einer anderen Seite erfolgt. In bezug auf den Vorkauf dieser Antwort am 13. Februar. Die Ansicht der britischen Regierung in dieser Frage bleibt unverändert bestehen.

In Beantwortung der besonderen Frage, ob er im Verein mit anderen Regierungen Schritte unternehmen werde, um die deutsche Regierung zu warnen, daß diese Verbrechen aufhören müßten, erwiderte Simon: „Die Ansicht der britischen Regierung ist wohl bekannt und was ich gesagt habe, hängt davon. Auf die weitere Anfrage, ob er unmittelbare Schritte tun werde, um die deutsche Regierung über diesen Ausbruch der Mißbilligung zu warnen, antwortete Simon: „In Anbetracht des ersten Gefühles der Verantwortung, die jeder empfinden muß, der Fragen über dieses Thema stellt, oder beantwortet, ziehe ich vor, daß diese Anfrage schriftlich gestellt wird.“

Auf die Frage eines Mitgliedes des Parlamentes, welche Schritte die britische Regierung unternahme und zu unternehmen beabsichtige, um die Unabhängigkeit Österreichs zu wahren, erklärte Simon: Die Regierung verlost weiterhin sorgfältig die Lage. Es ist aber von Seiten der Regierung keine Aktion erforderlich oder in Erwägung.

Prager Unbehagen über die Entwicklung der italienischen Politik.

Prag, 30. Juli. Auch in der tschechoslowakischen Regierungspresse beginnt sich die Besorgnis gegenüber einem wachsenden Einfluß Italiens in Öster-

Ernst v. Wolzogen †.

Am Montagfrüh starb in München der bekannte Schriftsteller Ernst v. Wolzogen im 79. Lebensjahr. Wolzogen war seit einigen Jahren in dem kleinen Ort Puppling bei Wolfratshausen im Buxtehalm anjählich, ward jedoch in der Münchener Volkshaus. Seine Feuerbestattung findet am Mittwochvormittag in Münchener Friedhof statt.

Ernst v. Wolzogen, ein gebürtiger Breslauer, hatte am 23. April 1855 seinen 80. Geburtstag feiern können. Schon in seiner Jugend erfüllte ihn größte Liebe zum



Theater. Er studierte Literaturwissenschaften und wandte sich zunächst der Schriftstellerei zu. Im 1900 machte er dann den gewagten Versuch, das französische, aus der Pariser Bohème herausgewachsene Cabarett nach Deutschland zu verpflanzen. Das von ihm gegründete „Liedreil“ hatte zunächst einen großen Erfolg, zu dem seine Frau Elise Lawo, geborene Seemann, viel beitrug. Wolzogens Idee wurde aber von geschäftsrühmigen Deutschen in Antisemitische ge-

sprochen und verklärte bald. Als Schriftsteller, dessen völkische Einstellung und satirische, wohlgemeinte Kritik am letzten und mit sich zufriedener Bürgerum in früherer Zeit völlig Anerkennung fand, hat sich Ernst von Wolzogen lebendigen Wert gehalten. Den Weltkrieg hat der Sechzigjährige noch als Landsturmann im Schützengraben mitgemacht. Damals wurden seine Bücher viel gelesen; sein Buch „Landsturm im Jener“ erzielte 100 Auflagen. Der Jubiläumbruch 1918 zerstückelte den Schriftsteller Wolzogen im Inneren. 1921 besangene Wolzogen gemeinsam mit Dietrich Eckart „Dolch Hiltler und Schloß sich diesem an. 1923 erschienen seine „Lebenserinnerungen“ und andere Bücher, die Anerkennung fanden. Ernst von Wolzogen hat viele Jahre literare Lot werden müssen, bis ihm durch den Nationalsozialismus Unterstützung zuteil wurde.

Aus Kunst und Leben.

* Marie Drepler †. Niemand ist von dem Welttrüm der loeben verstorbenen Drepler mehr überholt worden, als die Filmindustrie von Hollywood. Daß ein Menschenantrieb mit seiner Freude und Qual, seiner Begeisterung und seinen Schritten über die gekrümmten Puppenköpfe triumphieren könnte, das hatten sich die Filmemacher von Hollywood nicht träumen lassen. Wieviel verlebte Abenspiele hatte sich die Drepler ihr Leben lang gefallen lassen müssen, wie war nicht schön, sie war nicht jung, aber Freude und Leid eines Menschen, Mutterliebe, Mutterglaube und Mutterherz spiegelten sich auf ihrem Antlitz. In dem Film, in dem sie neben Wallace Berry wirkte, und der sie weltberühmt gemacht hatte, hatte sie gezeigt, daß der Film auch einen Ausfluß aus dem Alltagsleben geben und gerade dadurch seine Zuschauer fesseln könnte. Vor kurzem erst ergaben sich die liebste Filmgeschäftlerin der Vereinigten Staaten gewandert war. Mit diesem Urteil hatte das Publikum nicht nur die Drepler, sondern auch sich selbst geübt. Die Tragik in dem Leben dieser großen Schauspielerin bestand darin, daß ein Leben lang hatte im Schatten stehen müssen. Als sie wirklich berühmt geworden war, da war es zu spät. Eine ständige Krankheit nagte an ihrer Lebenskraft. Im Grunde ihres Lebens war die Drepler tief davon überzeugt, daß ihre

Lage geübt waren. Deswegen hatte sie ihr Krankenlager in auch nicht in Hollywood aufschlagen lassen, deswegen hatte sie sich in auch in die Einmaligkeit ihres Bauschens in Santa Barbara geflüchtet. Man hat die Leiche Maria Dreslers nach Hollywood übergeführt, um sie dort zu letzten Ruhe zu bestatten, wo sie ihre Weiterfolge erlangen hatte.

* Benrather Schloßspiel. An den, unter Leitung von Erika Müller und Hilde Bering stehenden Benrather Schloßspielern, gelangte „Ein Partsch“ „Halle Karl Theobors“ (des geschäftlich bekannt gewordenen Kurfürsten, der das Benrather Schloß in den Jahren 1755 bis 1760 erbauen ließ), zur erfolgreichen Aufführung. Es handelt sich dabei um eine ganz neuartige Zusammenstellung von natürlich gelösten Bewegungselementen und Tanz, die das Rahmenspiel (von Erika Müller erzählt) abgeben zu Mozarts heugrubenden „Heinen Operchen“ „Festen und Festen“. Im Verlauf der ungemein feinfühlig inszenierten Aufführung erwies sich wieder einmal, daß das Freilichttheater seine reinsten künstlerischen Einblicke mit Darbietungen erzielt, die gewissermaßen in die Natur hinein komponiert sind, und ihr eine aktive Rolle zuerteilen. Kein fallender Ton, kein Anachronismus hörte die Musik, man fiel für ein paar Sommerabenden zurück in das galante Zeitalter, da des 18jährigen Mozarts sich Melodien zum ersten Male unter alten Parkbäumen erklangen und in Streit geratene stehende Bäume so milde verschönigten, wie sie es heute noch vermögen. Antisemitische Wüst istung die Brüde freilichen Verlethens zwischen sich und ist.

* Die American-Region besucht Deutschland. Am 31. Juli trifft die Kapelle der American-Region aus Milwaukee am Nord der „Europa“ in Bremen ein. Die mehrmals preisgekrönte Kapelle, die 65 Mann stark ist, wird auf dem Wege zu einem internationalen Musikfest in Genf eine Konzeptsfahrt durch Deutschland veranstalten. Dabei wird sie von der Konzertsabteilung der Reichsmusikdirektion betreut. Sie veranfahtet nach dem Begrüßungsabend in Bremen Konzerte zwischen dem 1. und 6. August in Hannover, Eilenburg, Berlin, Köln, Koblenz, Frankfurt a. M. und Stuttgart und am 16. August auf der Rückreise von West zurück in München. Weitere Konzerte finden dann am 17. bis 22. August in Leipzig, Dresden, Breslau, Berlin und Hamburg statt. Es ist das erste Mal, daß Deutschland von einer Kapelle der American-Region, der maßgebenden Vereinigung amerikanischer Frontkämpfer, besucht wird.

reich abzugeben. So gibt der bekannte Vorkämpfer der dem Prager Außenministerium nachstehenden Ethno-Königin Ripfa einen großen Teil der Schuld an der Entwidmung in Österreich der Lasten, daß sich durch italienischen Einfluß das Regime Dollfuß dem Kultur-Gleichismus in die Arme geworfen habe.

Das „Apost-Bonellat“, das Montagblatt der tschechoslowakischen Sozialisten, der Partei des Außenministers, äußert sich unter der Überschrift „Wer kann Österreich heilen?“ über die Lage in Österreich und über die mögliche Entwicklung: Eine Regierung, die sich nur auf die Heimwehren stützen wollte, hätte hinter sich eine Minderheit und zwar noch dazu eine solche, die sich schwer zur Tat entschließen könne. Weiter schreibt das Blatt, Staroberg muß abgelehnt werden, da er kein Staatsmann sei und außerdem kündigt mit den Habsburgern fortzuziehen. Eine Rückkehr Ottos auf den österreichischen Thron sei unmöglich und würde unbedingt internationale Komplikationen herbeiführen. Aus dieser Sachlage könne nur ein wirklich harter Mann einen Ausweg finden. Käme eine Regierung, die die Bereitwilligkeit besitzen würde, den Fall aus seiner Not zu helfen, die das Interesse zeigen würde, sich um die breitesten Schichten des Volkes zu kümmern, dann würde erst der Nationalsozialismus in Österreich ausgeblendet werden.

Mitteilung der jugoslawischen Gesandtschaft.

Berlin, 30. Juli. Die jugoslawische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: Gegenüber dem Ereignissen in Österreich ist der

Standpunkt der jugoslawischen Behörden vollständig fest. Es wird eine strenge Kontrolle an der Grenze vorgenommen und von irgend welchen Zwischenfällen oder Provokationen kann keine Rede sein. Bisher sind 700 österreichische Flüchtlinge auf der Linie Karibrod-Dravograd (Marburg-Dravograd) mit 200 Gefährten, einem Maschinengewehr und einigen Revolvern festgenommen, sofort entwaffnet und interniert worden. Es handelt sich durchweg um Leute jüngerer Alters.

Die Bewegungen an der Grenze werden mit offenen Augen beobachtet und es wird allen Stellen zur Pflicht gemacht, die Ruhe zu bewahren. Es wurde alle notwendigen Veranlassungen, um die Sicherheit der Grenze zu gewährleisten, und die fortgesetzten Beziehungen zu Österreich aufrechtzuerhalten. Obwohl der Standpunkt einengenommen wird, daß die Vorgänge in Österreich streng innenpolitischen Charakters sind und während alles getan wird, um die guten nachbarlichen Beziehungen zu Österreich nicht zu verletzen, ist die jugoslawische Regierung der Ansicht, daß im Falle besonderer Bemerkungen einzig und allein der Völkerverbund zuständig ist, um über die österreichische Frage als internationales Problem zu entscheiden. Jede andere einseitige Maßnahme bzw. eine Intervention wäre eine Verletzung der Friedensverträge und könnte weitere Folgen hervorgerufen. Einmalige Unterstellungen, ohne Entstellungen hinsichtlich des Verhaltens jugoslawischer Behörden Österreich gegenüber werden auf das Entschiedenste zurückgewiesen.

Die Phrase von Österreichs „Unabhängigkeit.“

„Die Heimwehr eine italienische Privatarmee. — Der Austromarxismus, eine tschechoslowakische Einlage.“

Eine bemerkenswerte schwedische Stimme.

Stockholm, 30. Juli. „Soenska Dagbladet“, das führende konservative Organ Schwedens, das vor allem in der österreichischen Frage durchaus nicht deutsch-feindlich eingestellt ist, bringt in einem Leitartikel sehr bemerkenswerte Ausführungen zu der Frage der Unabhängigkeit Österreichs. Es weist daraufhin, daß von einer wirklichen Unabhängigkeit des Landes gegenwärtig keineswegs die Rede sein könne und legt nämlich fest:

„Es ist festzustellen, daß die von Mussolini unterstützte und wohl auch im großen Umfang finanzierte Heimwehr ebenfalls den Totalitätsanspruch erhoben hat. Gleichzeitig ist es bemerkenswert, daß man in der bisherigen Debatte über Österreich so einseitig den Nationalsozialismus im Auge gehabt hat, daß man fast ganz vergaß, daß Italien sich im gleichen Umfange — aber ohne jede Grundlage in der Bevölkerung — in die inneren Angelegenheiten Österreichs eingemischt hat. Die Heimwehr Starobergs — vielfach wenig besser als seine Banditenhorden — habe in vielen Orten nach Belieben Häuser brennen, weil man auf Seiten

der Regierung ihre Verbindungen mit Rom fannte und selbst auf Mussolinis Unterstützung angewiesen war. Eine der wichtigsten Aufgaben in Österreich ist folglich, daß die Heimwehr der gemäßigten Polizei und der Gendarmerie Platz macht und daß Italien der Möglichkeit beraubt wird, weiterhin eine eigene Armee auf österreichischem Boden zu halten.

In diesem Zusammenhang muß man auch auf die umfangreichen Schmutzereien von Waffen und Propagandamaterial erinnern, die mit Kenntnis der tschechischen Behörden an der tschechisch-österreichischen Grenze betrieben werden. Es ist bekannt, daß sich die tschechoslowakische Regierung der Unterstützung des Austromarxismus heftig widersetzt und daß intime Verbindungen zwischen der Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei und dem Marxismus in Österreich bestanden und noch bestehen. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß der Austromarxismus als eine tschechische Einlage in der österreichischen Politik betrachtet. Soll in dem gequälten Lande Ruhe eintreten, so müssen also auch Maßnahmen gegen die Waffen- und Propagandaschmuggelereien an der tschechischen Grenze ergriffen werden.“

Was waren Dollfuß' letzte Worte?

Dr. Aintelen soll Frieden machen.

Wien, 31. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Nach dem Prozeßbericht der omtlichen Nachrichtenstelle hat Minister Fey in der Militärgerichtshofverhandlung gegen die Dollfuß-Wärder die letzten Worte Dr. Dollfuß folgendermaßen wiedergegeben: „Es soll Frieden und kein Blutergießen mehr sein.“ Ohrenzeugen in dem Prozeß erzählen aber nunmehr übereinstimmend, daß Fey gehabt habe, Dr. Dollfuß letzte Worte seien gewesen: „Dr. Aintelen soll Frieden machen und es soll kein Blutergießen mehr sein.“

Die Entretung des Remelvolkes.

Die Landtagsauflösung bestätigt. — Wahrscheinlich Verchiebung der Neuwahlen.

Rowno, 30. Juli. Die Auflösung des Remeländischen Landtags wird amtlich bestätigt. Begründet wird die Maßnahme, daß der Landtag durch Sabotage der Abgeordneten während der Sitzung am vergangenen Freitag seine Arbeitsunfähigkeit erweisen habe. Nach dem Statut werden Neuwahlen spätestens in sechs Wochen stattfinden. Es steht jedoch nicht fest, ob der Gouverneur diese Bestimmung des Statuts einhalten wird. Wie verlautet, würde dieser, geführt auf den Staatsnotstand, die Wahl wahrscheinlich verschieben.

Dieses Vorgehen ist ein weiterer Schritt auf dem Wege der Entretung der remeländischen Bevölkerung. Der Landtag ist bekanntlich von dem Gouverneur beschlußunfähig gemacht worden durch zahlreiche Mandatsentziehungen der remeländischen Parteien, u. a. sind 22 Vertreter der Landvolkspartei eine halbe Stunde vor Beginn der Sitzung die Mandate entzogen worden, ferner sind auf Weisung des Gouverneurs die fünf litauischen Abgeordneten von der Sitzung ferngehalten. Die Maßnahmen des Gouverneurs sind erfolgt um den militärischen Widerstand des Landtags gegenüber dem litauischen Direktorium zu entziehen. Da die Bevölkerung bei einer Neuwahl sich bestimmt nicht zu Gunsten des litauischen Direktoriums aussprechen würde, scheint Herr Komatas die Bestimmung des Statuts über den verfassungsmäßigen Zutritt eines neuen Landtags machen zu wollen. Eine nicht fristgemäße Abhaltung würde die litauischen Rechtsbrüche um ein neues Glied vermehren.

Weiterführung der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft.

Darüber hinausgehende Sammlungen bei den Unternehmen verboten.

Berlin, 31. Juli. Der Stellvertreter des Führers veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ eine Bekanntmachung, in der die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft wieder angeündigt wird. Darin heißt es u. a.:

Vor einem Jahr, am 1. Juni 1933, wurde die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft von den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft ins Leben gerufen. Die Spende, die unter der Leitung eines Kuratoriums mit dem Vorsitz von Hermann Dr. Krupp von Bohlen und Halbach steht, hat dem Führer Mittel für die Durch-

führung des nationalen Wiederaufbaus zur Verfügung gestellt. Am 31. Mai 1934 ist das erste Spendenjahr abgelaufen. Das Kuratorium der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft hat beschlossen, dem Führer für ein weiteres Jahr die Spende zur Verfügung zu stellen, um ihm auch auf diese Weise die Dankbarkeit der deutschen Wirtschaft für den Wiederaufbau des Reiches zu bezeugen.

Der Stellvertreter des Führers erklärt dazu eine Anordnung an alle Angehörigen, Dienststellen, Einrichtungen und Organisationen der NSDAP, in der es u. a. heißt:

Anlässlich der Weiterführung der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft vom 1. Juni 1934 bis 31. Mai 1935 erneuere ich das im August 1933 erlassene Sammlungsverbot. Auf Grund der zwischen der Reichsleitung der NSDAP und Verantwortigen der deutschen Wirtschaft getroffenen Vereinbarungen verbiete ich allen Angehörigen, Dienststellen, Einrichtungen und Organisationen der NSDAP, das Sammeln von Geldbeträgen und Spenden bei allen Unternehmungen und Verbänden der Wirtschaft, die sich an der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft beteiligen.

Zeitungsverbot

wegen außenpolitischer Taktlosigkeit.

Berlin, 31. Juli. Die „Deutsche Wochenschau“ wurde auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wegen großer außenpolitischer Taktlosigkeit in der Nummer 30 vom 29. Juli auf acht Tage verboten. Das Verbot beginnt mit Dienstag, 31. Juli, und endet am Mittwoch, 8. August d. J.

Gauleiter Schwede

zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt.

Berlin, 30. Juli. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat Ministerpräsident Göring den Gauleiter Schwede zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern zu Cettin ernannt.



Heimwehrminister Berger-Waldenegg, der der Heimwehr angehört, ist zum Außenminister ernannt worden.

Wiesbadener Nachrichten.

August!

Im August läßt an den Flüssen und Seen die alte Fische in ihren Käthen, die wie krenge Stihouetten gegen den Himmel fliegen, halten Hundelangen die Angelhaken ins Wasser und lassen den guten Fang von Zeit zu Zeit in den bereitstehenden Eimer schnellen. Niemals sind die Ausfahrten für Fischer so vielerfachend wie im heißesten aller Monate, dem Monat, der das Jahr in zwei Hälften zu teilen scheint, wenn er auch der achte in der Reihe der zwölf ist, dem Monat, der den Höhenpunkt bedeutet im Ablauf eines Jahres, dem Monat der Erfrischung und der Reife. Schon werden die Tage kürzer, die Nächte länger, und wie sich der Segen der Felder neigt, so neigt sich auch das Jahr. Noch ist goldener Glanz über dem Land. Noch klimmert die Luft und die Bäume stehen in Sonne getaucht. Schon aber fällt der Wind aus dem Himmel und streift, erst wie abend nur und prüfend, über die Sommerfelder dahin.

Im August reist der Wein, daher wird die Sonne im August noch gebraucht, darum sprechen die alten Bauernregeln in vielfältiger Form von ihrer Kraft. Die prallen Beeren durchdringt von den glühenden Strahlen, reifen den köstlichen Saft. Die Winzer haben ihre große Zeit. Nicht nur für die Weinernte aber erhofft das Land den Segen der Sonne. Die Kartoffeln brauchen ihn ebenfalls, und das Getreide, das eingeerntet und eingeschoben wird, hat nichts so sehr wie Regenströme im August zu fürchten. Der Wind jedoch ist bei den Bauern ein gern gelesener Gast. Besonders der Nordwind genießt einen guten Ruf. „Im August Wind aus Nord, jagt Unbehändigkeit fort“, heißt es in den Bauernsagen, und an anderer Stelle: „Sind Lorenz und Barthel schön, ist ein guter Herbst vorauszusagen.“ Vom August also hängt das Verbleiben der Ernte ab. Und auf diesen Trost nach dem Sommer, auf den guten, kühlen, herbsten, farbenprächtigsten Herbst wollen wir doch schließlich nicht verzichten. „Gewitter am Bartholomäus bringen Hagel und Schnee“, wird in bezug auf den August als Wettermager weiterhin verurteilt. Andere Bauernregeln lauten: „Ist's von Petri bis Laurentius heiß, heigt der Winter lange weiß“, und „Wenn die Sonne im August warm scheint, der Mond und die Sterne klar sind, so ist das gut für die Weintrauben, weil sie hiernach wohl reifen.“ „Je mehr Regen im August, je weniger Wein“, sagt eine andere Bauernregel. Vom August also hängt das Verbleiben der Ernte ab. Und auf diesen Trost nach dem Sommer, auf den guten, kühlen, herbsten, farbenprächtigsten Herbst wollen wir doch schließlich nicht verzichten. „Gewitter am Bartholomäus bringen Hagel und Schnee“, wird in bezug auf den August als Wettermager weiterhin verurteilt. Andere Bauernregeln lauten: „Ist's von Petri bis Laurentius heiß, heigt der Winter lange weiß“, und „Wenn die Sonne im August warm scheint, der Mond und die Sterne klar sind, so ist das gut für die Weintrauben, weil sie hiernach wohl reifen.“ „Je mehr Regen im August, je weniger Wein“, sagt eine andere Bauernregel.

Neue Aufgaben des Arbeitsvertragsrechts.

Fürsorgepflicht im Betrieb und Hausgemeinschaft.

Mit der grundsätzlichen Erkenntnis, daß Arbeitskraft und Arbeitslohn die wertvollsten Bestandteile unseres deutschen Volksquats sind, ermächtigt das Arbeitsvertragsrecht eine neue Aufgabe. Die gesetzlichen Bestimmungen haben daher eine Erweiterung erfahren, die es ermöglicht, zu übermachten, daß einerseits die Arbeitskraft nicht mißbraucht und vergeudet wird, und daß zum anderen ein Arbeitsverhältnis entsteht, in welchem sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber als gleichberechtigte Partner fügen. Dieses kann nur durchgeführt werden durch eine allgemeine Fürsorgepflicht, die sich in gleicher Weise auf den Betrieb wie auf — gegebenenfalls — die häusliche Gemeinschaft erstreckt.

Die gesetzlich festgelegte Fürsorgepflicht der Betriebsführung verlangt demnach, daß die Betriebsräume, die Einrichtungen der Betriebe und sämtliche Gesundheitszustände in einem Zustand gehalten werden, daß keiner der in Betriebe Beschäftigten irgendeinen Schaden an Leib und Seele nehmen kann, soweit sich das bei der Art der Arbeit möglich machen läßt; den gleichen Gesundheitszustand muß der Betriebsführer bei der Anordnung der Arbeitsteile und der Arbeitsaufgabe, die er seiner Befehlsgewalt stellt, im Auge behalten. Was für den Betrieb gilt, gilt selbstverständlich auch für die häusliche Gemeinschaft, falls Arbeitnehmer in das Haus des Betriebsführers aufgenommen sind. Auch hier übernimmt der Hausvorstand die volle Verantwortung dafür, daß nicht nur die selbstverständlichen gesundheitslichen Notwendigkeiten (Kaufrage und Beförderung) beachtet werden, sondern daß darüber hinaus den Erfordernissen in sittlicher und religiöser Beziehung Rechnung getragen wird. Das gilt für die Arbeitszeit in gleichem Maße wie für die Freizeit. Die Fürsorgepflicht ist also von der privatrechtlichen Grundlag nach einer öffentlich rechtlichen bis zum Wohle von Volk und Staat erweitert worden.

Eröffnung des ersten Schulungslagers des Reichsluftschutzbundes

im Wiesbadener Luftschutzhause.

Der hohe Gedanke des Schutzes der Zivilbevölkerung vor drohender Gefahr aus der Luft erfuhr immer mehr Volksansehen. Tausende haben bereits in den Reihen des Reichsluftschutzbundes in allen Teilen des Reiches Einbild genommen in die Maßnahmen, die im Ernstfalle ergriffen werden müssen, um die mehrfache Bevölkerung, Frauen, Kinder, Greise zu schützen. Immer neue Kursteilnehmer melden sich bei den einzelnen Ortsgruppen des Reichsluftschutzbundes. Neben der Abhaltung von Kursen, die auf schnelle Abendstunden beschränkt sind, hat man nunmehr einen neuen Weg der Ausbildung beschritten. Der Gedanke der Arbeitslager, der sich bereits so segensreich beim Arbeitsdienst ausgewirkt hat, ist jetzt auch vom Reichsluftschutzbund übernommen worden und gestern vormittag wurde hier in Wiesbaden das erste Schulungslager im Luftschutzhause am Luisenpark (dem ehem. Gymnasium) in Gegenwart von Vertretern der Behörden, der PD., SA., SS., Schutzpolizei u. a. seiner Bestimmung übergeben.

Der Landesgruppenführer der Landesgruppe Rhein-Rheinland-Süd im RLB, Oberst a. D. Didenburg, umriß in knappen, schlichten, von Begeisterung getragenen Ausführungen das Aufgabengebiet des RLB und insbesondere den Gedanken des Schulungslagers. Dank der geistlichen Zusammenarbeit zwischen allen Behörden, dem RLB, den Stützungen der Partei und vor allem der Staatsorgane ist es möglich gemacht, das Wiesbadener Schulungslager in kurzer Zeit einzurichten. Es ist keine Schule im bisherigen Sinne, das Schulungslager hat größere Aufgaben zu erfüllen als nur den Lagerteilnehmern theoretische und praktische Kenntnisse zu vermitteln. Das Schulungslager soll die Volksgenossen, die für den Luftschutz in Frage kommen, zu einer Gemeinschaft zusammen-

Reichstagung des NS-Lehrerbundes.

30 000 Lehrer kommen nach Frankfurt. Frankfurt a. M., 30. Juli. Vom 3. bis 5. August findet in Frankfurt a. M. die erste Reichstagung des NS-Lehrerbundes statt...

Die landwirtschaftlichen Ergebnisse

Im landwirtschaftlichen Betriebe. Frankfurt a. M., 30. Juli. Zur Frage, ob und inwieweit der Bauer die von ihm erzeugten Produkte selbst verarbeiten und im bearbeiteten Zustand auf den Markt bringen darf...

Erste Wanderer-Kundgebung des Taunusbundes.

Schmitt (Taunus), 30. Juli. Der aus dem Gesamttaunusbund in Frankfurt a. M., dem Taunusbund Weiteren und dem NS-Taunusbund in Wiesbaden neugebildete Taunusbund hielt am Samstag und Sonntag in Schmitt sein erste Wanderer-Kundgebung ab...

Die a. d. 2. 30. Juli. Hier fahren zwei Radfahrerinnen mit ihren Rädern zusammen. Eine Fahrerinn wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Wiesbaden im Spiegel der Zahlen.

Aus dem statistischen Jahrbuch des Deutschen Gemeindetages.

Im 'Wiesbadener Tagblatt' vom 3. Juni brachten wir aus dem ersten Band der neuesten Ausgabe 1934 des statistischen Jahrbuches des Deutschen Gemeindetages einen Auszug aus den darin über Wiesbaden enthaltenen Angaben...

Unterrichtswesen.

Die Erhebungen über das Unterrichtswesen erstrecken sich auf die öffentlichen Volksschulen, auf die öffentlichen mittleren und höheren allgemeinen Bildungsanstalten und auf die städtischen Berufsschulen und Fachschulen. In Wiesbaden waren im Winterhalbjahr 1932/33 insgesamt 37 öffentliche Volksschulen, davon 2 Hülfschulen, mit insgesamt 297 Klassen, davon 13 Hülfsklassen vorhanden...

Die durchschnittliche Schülerzahl in einer Klasse der Volls- und hoh. mittleren und höheren Schulen betrug im Berichtsjahr:

Table with 3 columns: School type, Frankfurt, Mainz, Wiesbaden. Rows include Volksschulen, Hülfschulen, Berufsschulen, etc.

In den Volksschulen (ohne Hülfschulen) 41,4, 46,9, 45,5. In den Hülfschulen 27,3, 22,7, 10,2. In den Berufsschulen 37,8, 42,3, 42,3. In den hoh. Mädchenschulen 26,5, 28,1, 28,1. In den hoh. Knabenschulen 30,5, 27,5, 27,5.

Die Wiesbadener städtischen Berufsschulen wurden im Winterhalbjahr 1932/33 von 1749 Schülern und 1690 Schülerinnen besucht, zu deren Unterricht 28 männliche und 18 weibliche Lehrkräfte beschäftigt waren.

Wohnungsbau.

Im Berichtsjahr 1932/33 wurden in Wiesbaden 298 Wohnungen in Wohngebäuden neu erstellt; von diesen neuen Wohnungen wurden 276 (92 %) mit öffentlichen Mitteln gefördert.

Verkehrsbetriebe.

Am Ende des gleichen Berichtsjahres wurden den den städtischen Verkehrsbetrieben 11 Vinten im regel-

Aus Provinz und Nachbarhaft.

Stoffschwindler unterwegs. - Kom Lande, 30. Juli. Gegenwärtig bereist ein 'Engländer' das hiesige Land und bietet den Bauern recht englische Stoffe zu unangenehm billigen Preisen an. Der 'Engländer' findet auch Käufer, die aber später bitter enttäuscht sind, wenn ihnen der Schneider sagen mag, daß der Stoff wegen seiner Widerwertigkeit nicht zu verarbeiten, also reiner Schund ist. Bisher konnte der Betrüger noch nicht gefaßt werden. - Tödtliche Verkehrsunfälle. - Ehrenbreitstein, 30. Juli. Bei der Heimfahrt vom Radtour wurde der Bahnbesitzer Wilms von einem Motorrad und einem Lieferwagen angefahren und getötet. - Auf der Straße nach Erpel wurden zwei Motorradfahrer gegen eine Mauer. Beide wurden getötet. - Raucor i. L., 30. Juli. Die Erschließungsarbeiten des Steinbruchs im Dörfel 'Erdener' machen gute Fortschritte. In wochenlangem Arbeit wurde ein breiter Abfahrweg geschaffen, Abraum entfernt und ein Einschnitt in den Bruch getrieben. Das größtenteils Material eignet sich auch in hervorragender Weise zum Straßenbau, das im Handlung hergestellt wird. - Wiesbaden, 30. Juli. Am Mittwoch, 1. August, feiern die Eheleute Heinrich Kai und Frau Karoline, geb. Sedaktian, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar lebt im 72. und seine Frau im 69. Lebensjahr. Die neun Kinder des Jubelpaares sind alle verheiratet. Weiterhin sind noch neun Enkel vorhanden. - Nordstadt, 30. Juli. Die NS-Volksmachtjahr hat zu allem, was die Not der Bedürftigen zu lindern. So liegt der hiesige Ortsgruppenamtsleiter der hiesigen NSD, die Lage wiederum an besonders Bedürftige einige Sachen, die ihm von der Kreisamtsleitung zur Verfügung gestellt worden waren, verteilen. Wenn es auch augenblicklich noch nicht möglich ist, alle bedürftigen Volksgenossen zu berücksichtigen, so werden auch sie in Zukunft von der NSD, betreut werden. - Wallau, 30. Juli. Als vor geraumer Zeit die Konfolidierungsgesellschaft Wallau den Beschluß faßte, das in der Gemarkung Wallau liegende Aderland nach Wälden des Kulturbaumes Wiesbaden zusammenlegen zu lassen, hat es natürlich nicht an gegnerlichen Stimmen gefehlt. Aber dennoch kam der einmal gefasste Beschluß zur Durchführung. Durch den freiwilligen Arbeitsdienst wurden die Arbeiten in Angriff genommen. Er hat bis zu jenem Abzug aus Wallau ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet. So entstand eine Gemarkung, die vor schönen breiten Feldwegen und gut angelegten Wassergräben durchzogen wird. Die Zusammenlegung bedeutet für den Landwirt eine bedeutende Zeiterparnis bei den Bekleubarbeiten und eine intensivere Ausnutzung des Bodens. Die restlichen Arbeiten wurden von hiesigen Volkshilfsdienstleistungen fertiggestellt. Die Gemeinde wird alles tun, um die Arbeiter auch weiterhin zu beschäftigen. - Hahndorf, 30. Juli. In der hiesigen Feldgemeinschaft wurde ein Pferd eines Radfahrers und wurde mit einem anhängenden Wagen spornförmig einen Reiten Hund hinunter, wobei sich der Wagen mehreremale überschlug. Beide Mitfahrer trugen lo schwere Verletzungen davon, daß sie in das hiesige Krankenhaus übergeführt werden mußten.

mäßigen Betrieb befahren und zwar 10 Omnibuslinien und 1 Linie elektrische Straßenbahn. Die gesamte Länge der regelmäßig befahrenen Linien betrug 70,6 Kilometer bei den Omnibuslinien und 6,6 Kilometer bei der elektrischen Straßenbahn. Am Durchschnitt des Berichtsjahres betragen die Bruttoeinnahmen aus dem Verkehrsbetrieb je befahrene Person bei dem Omnibusverkehr 15 Pfennig, bei der Straßenbahn 1 Pfennig, die Bruttoausgaben je befahrene Person 14 Pfennig bzw. 12 Pfennig. Die entsprechenden Einnahmen betragen in Frankfurt 18 Pfennig und 17 Pfennig, in Mainz 19 Pfennig und 18 Pfennig, die entsprechenden Ausgaben in Frankfurt 26 Pfennig und 15 Pfennig, in Mainz 20 Pfennig und 10 Pfennig. Der städtische Omnibusbetrieb hat im Berichtsjahr 13,6 Millionen Personen, davon knapp 4,5 Millionen auf Grund von Einzelscheinen, die städtische Straßenbahn 2,7 Millionen Personen, davon 0,76 Millionen auf Grund von Einzelscheinen, befördert.

Auf dem Flugplatz Wiesbaden-Mainz kamen im Berichtsjahr 249 Flugzeuge an und ebensoviel flogen ab. Sie beförderten 179 ankomende und 139 abfliegende Personen sowie 240 Durchgangspassagiere. 1240 Kilogramm Post und 3078 Kilogramm Gepäck wurden über den Flugplatz Wiesbaden-Mainz befördert.

Fremdenverkehr.

Von Januar bis Dezember 1933 kamen insgesamt 102 005 Fremde in Wiesbaden an, auf je tausend Einwohner also 637. Bei insgesamt rund 683 000 Übernachtungen von 100 000 der Gesamtzahl der Fremden 92 606 in Hotels, Pensionshäusern und Fremdenheimen, 1748 in Herbergen und 7 in Jugendherbergen. Von der Gesamtzahl des Fremdenverkehrs waren 18 317 Personen oder 18 % aus dem Ausland (in Hotels, Pensionshäusern und Fremdenheimen), die hiesigen Anteile hierbei stellen die Niederlande mit 3069, Amerika mit 2547, Großbritannien mit 2083 und die Schweiz mit 1223. Weitaus der hiesige Fremdenverkehr bestand in den Monaten April und Juni bis September.

Schuldenstand.

Am 31. Dezember 1933 betrug nach den Angaben des statistischen Reichsamtes der Schuldenstand der Stadt:

Table with 3 columns: Schuldenart, Frankfurt, Mainz, Wiesbaden. Rows include Schulden aus Kreditmitteln, desgleichen Kreditschuldung, Schulden aus öffentlichen Mitteln, Schuldenstand insgesamt je Einwohner.

Öffentliche Fürsorge.

Personenkreis der in offener Fürsorge unterhaltenen Hilfsbedürftigen am 31. März 1933 (ohne Wohlfahrts-erwerbslose): Kriegshilfsbedürftige und Hinterbliebenen 443, Sozialrentner 2407, Rentnerinnen 1258 sonstige Hilfsbedürftige rund 3200 Parteien. Stand der arbeitslosen und sonstigen Wohlfahrtsrentnerleistungen am 31. Dezember 1933 = 11 032, auf tausend Einwohner 72; am 31. Dezember 1932 = 9504 oder auf je tausend Einwohner 64,8. Erfolg der Arbeitsbeschäftigung: In geschlossener Fürsorge und in Familienfürsorge waren im Berichtsjahr 1932/33 5091 Personen, davon 1890 Wiedereingetragene untergebracht.

Stand und Bewegung der Bevölkerung.

Die Wiesbadener Wohnbevölkerung betrug nach der Volkszählung vom 16. Juni 1933 rund 159 700 Personen. Der mittlere Jahresdurchschnitt der Bevölkerungszahl betrug 1933 = 159 900. Die fortgeführten Einwohnerzahl betrug am 1. Januar 1934 = 160 400 und damit über 700 mehr als am 1. Januar 1933. Es fanden in Wiesbaden 1821 Geburten im Jahre 1933 statt (1932 = 1474). 1783 Lebendgeborene (darunter 123 ordis-trem) und 43 Totgeburt wurden gemeldet. Sterbefälle wurden 1875 verzeichnet, darunter 116 ordis-trem und 110 im ersten Lebensjahre Geborene. Der Sterbedeckungsgrad (mit Ordis-trem) betrug demnach 92. Es zogen 1933 in Wiesbaden 12 371 Personen aus auswärts zu, 11 518 zogen nach auswärts weg. Es entstand demnach ein Wanderungsgewinn von 853 Personen. Innerhalb des Stadtgebietes zogen 4749 Personen um.

Wassau a. d. R., 30. Juli. Nach dem Genuss von ...

Marburg, 28. Juli. Geheimrat Professor Dr. Ernst ...

Wiesbaden (Westertal), 30. Juli. Zum ersten Mal ...

So schauten sie den 1. Mai. Ausstellung von Bildern ...

3000 Sängern aus dem 8. Wehrwald-Sängerkreis ...

Marktberichte. Wiesbadener Viehmarktbericht. Amtliche Notierung ...

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf ...

Frankfurter Schlachtviehmarkt. Frankfurt a. M., 30. Juli. Auftrieb: Rinder insgesamt ...

Frankfurter Getreidemarkt. Frankfurt a. M., 30. Juli. Das Geschäft in Roggen ...

Ein Frontsoldaten-Schicksal voll tiefer Tragik. Wieder ein Totgeglaubter heimgeführt.

1914 gefangen genommen. — Matrimum in den sibirischen Bleibergwerken.

In den letzten Monaten sind mehrere beglaubigte Fälle ...

Durch die Aufmerksamkeits der Berliner Behörden ist ...

Der Gefangene von Tannenberg. Ernst Erich W. war 1914 zum Militär eingezogen ...

Die Schiffe waren aber in dem Lager gehört worden ...

In Sibirien entdakt. Elf Jahre nach diesem Zeitpunkt ließ eine Kommission ...

werden Sibirien auf den ehemaligen deutschen Kriegs-

Es hat sich bisher noch nicht feststellen lassen, ob er der

Augenkrank in Daxos.

Die Internationale Kommission erzwang in Moskau ...

Uraus in die Heimat.

Auf der Suche nach der Mutter erhielt W. am 19. Juli ...

Schlaganfall vor Freude.

Die Polizei griff den Fall an und benachrichtigte das

Durch den Gas Berlin der NSD wurden ihm Mittel ...

Sport.

Intern. Züricher Schachturnier. Dr. Aljechin Preisträger.

Das internationale Schachturnier in Zürich, eine Jubiläumsvorankündigung der Züricher Schachgesellschaft ...

Rundfunk-Ede.

Oberbürgermeister Vöhl spricht im Rundfunk über den Reichsparteitag 1934.

Am Dienstag, 31. Juli, um 22.20 Uhr spricht im Reichs-

Großrundfunksender Langenberg ab Mitte September

Die technischen Änderungen und Umbauten am Groß-



Wetterbericht.

Während über dem Ozean der Luftdruck gefallen ist, ...

Table with meteorological data for Wiesbaden, including temperature, wind, and humidity.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Redaktion: Fritz Schütz. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Im Saisonschluss-Verkauf zu

Damenschuhe	Herrenschuhe	Kinderschuhe
95 2.90 3.90	4.90 5.90 6.90	95 1.90 2.90

Orthopädische Schuhe in jeder Ausführung besonders preiswert.

Schuhhaus Drachmann Neugasse 22

THALIA Theater

Der erste wahre und deutsche Tonfilm aus dem Innern Afrikas
Das Hohelied der Helden ohne Waffen



Das letzte Paradies

Ein grandioses Naturdokument von dem berühmten deutschen Afrika-Forscher

Hans Schomburgk
An der Kamera: Paul Lieberenz

Afrika als Zukunftsland - 15000 km durch das Tierparadies - Zwischen Elefantenherden und Löwenrudeln ohne Schusswaffe - Die sagenhaften Sumpfmenschen am Bangweulosee - Kamerafahrt auf das seltsamste Tier der Welt, das weiße Nashorn - Ohne Schusswaffe ins letzte Paradies der Tiere, durch Elefanten- u. Giraffenherden, Löwenrudel, Nashörner, Büffel.

Bekannt gutes Vorprogramm
Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr
Für Jugendliche empfohlen!

Verlangen und trinken Sie den guten

Kwatta-Kakao

Goldpackung 1/2 Pfund 40 Pf.

Überall zu haben.

Öfen - Herde Gasherde

Zubehörlteile - Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Altrom. Fachgeschäft

Werbe-Druckereien liefert schnell und gut
L. Schellenberg, Jode-Helldruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Siphons

zur mühelosen Herstellung von Mineralwasser all. Art
99, 10, 75
Erich Stephan
Kl. Burgstr.
Sekte Köfners

Die große



Metropol-Revue

kommt!

KAISER'S KAFFEE

3 Reklame-Kaffees

- 1 d. Pfd. M 2.80 1/2 Pfd. M -.70
- 2 d. Pfd. M 2.40 1/2 Pfd. M -.60
- 3 d. Pfd. M 2.00 1/2 Pfd. M -.50

Weitere beliebte Sorten in anderen Preislagen.

Kalter Kaffee erfrischt --

darum gekühlten Kaffee vorrätig halten.

KAISER'S TEE

kräftig u. aromatisch, sorgfältig zusammengestellte Mischungen für jeden Geschmack; gelose und in Packungen. Tee - kalt getrunken - erfrischt an heißen Tagen.

ERFRISCHUNGEN

Sommerbonbons, Erfrischungswaffeln, herbe Schokolade, Pfefferminzpralinen, saure Drops, Gelee-früchte. / Puddingpulver, Kirsch- u. Himbeersyrup.

3% Rabatt in Marken.

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Billige Ferien-Rheinfahrten

m. d. Dampfern „Rheingold“ „Rheinlust“
Donnerstag, den 2. August 1934

9 Uhr Abfahrt ab Biebrich (bei Waldmann) die mit Spannung erwartete große

Fahrt ins Blaue

m. unbekannter Zielstation. Festl. Empfang am Zielort. Überraschungen - Besichtigungen - Preisverteilung und vieles anderes mehr.

Stimmungskapelle an Bord!
Es wird wie immer recht gemütlich. Fahrpreis für die ganze Fahrt nur RM. 1.60.

Freitag, den 3. August 1934

7 1/2 Uhr ab Biebrich (b. Waldmann) nach **Frankfurt a. M.** zum **Zoo**. Mehrst. Aufenthalt. i. d. Fränk. 50%. Preisermäßig. f. d. Besuch d. Zoo. Fahrpreis für Hin- u. Rückf. nur 1.- Ferner (Freitag, 3. S. 34):

9 1/2 Uhr Abf. ab Biebr. b. Waldmann nach Kaub u. zur. RM. 1.20
Oberwesel " " " 1.40
St. Goar " " " 1.60
Mehrst. Aufenthalt. a. jed. Station
Auskunft und Karten in Wiesbaden bei Mod. Buchverleih Raven, Marktstraße gegenüber Café Maklauer und in Biebrich bei der Firma Aug. Waldmann, Biebrich, Rheinufer, Ruf 61027.

Achtung ausschneiden!

Nach Geisenheim u. zurück mit Köln-Düsseldorfer Dampfer für RM. 1.- je Person (oder 2 Kinder) Hin- und Rückfahrt

am Mittwoch, den 1. August, 14.53 Uhr ab Biebrich, Rückkehr kann mit jedem beliebigen Einheitsdampfer erfolgen. In dem Fahrpreis ist eine Besichtigung der berühmten Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau mit fachkundiger Führung einbezogen.

Ferner Freitag, Tagesfahrt nach Mannheim den 3. August: Tagesfahrt nach Mannheim verbunden mit großer Besichtigungsfahrt der gewaltigen Mannheimer Hafenanlagen. Aufenthalt in Mannheim 3 Stunden
Abfahrt: Biebrich ab 7.30 Uhr
Worms an ca. 12.30 " "
Mannheim an 13.30 " " (a. vorausgegangener Haltefahrt)
Worms ab ca. 17.20 "
Wiesbaden an 20.30 " "
Fahrpreis Mannheim u. zurück RM. 1.80, Kinder RM. 1.-
Worms u. zurück RM. 1.40, Kinder RM. 0.80

Außerdem an jedem Wochentage zu besonders ermäßigtem Preis bis St. Goar und zurück.
Dienstag, Mittwochs und Donnerstags 10.00 Uhr ab W. Biebrich nach: Niederheimbach, Lorch und Bacharach u. zurück. Rückf. ab Bacharach 15.15 Uhr.
Fahrpreis Hin- und Rückfahrt RM. 1.20
Auskunft und Fahrscheine in sämtl. Reisebüros und der Agentur W.-Biebrich. **Schürmann & Co.,** 6. m. b. H., Fernsprecher. 60144/46. * Billige Ferienfahrten.

WALHALLA

RESTAURANT
Heute Dienstag: Großer lustiger

Abschieds-Abend der Oberbayernkapelle Hans'l Renner

Humor, Einlagen! Überraschungen!

Ab morgen Mittwoch: Täglich Gastspiel ab 8 Uhr

Meinecke
mit seinem erfolgreichen

Deutschen Damen-Attraktions-Orchester

Musikalische Virtuosität d. Solistinnen paart sich mit Anmut und Grazie.

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Berlino. Schalterhalle rechts

RADIO

alle führenden Typen
am Lager.
Reparatur
Antennenbau

FLACK

Elektrohaus
Luisenstr. 25

CAPITOL

Ab heute Dienstag:
Sylvia Sidney
in dem Film, der uneingeschränkte Bewunderung verdient.
„JENNIE GERHARDT“

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 1. August 1934.
11 Uhr:
Frühkonzert
am Rochbrunnen, ausgeführt von dem hiesigen Kurorchester.
Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Opernrolle“ von F. Vorring.
2. Hab ich nur deine Liebe. Solo für Trompete von F. Zinde.
3. Kammermusiker Max Frk.
3. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Fr. Lehár.
4. Gulläcker. Walzer von Ed. Strauß.
5. Potpourri aus der Operette „Der Oberkellner“ von E. Keller.
6. Wandervogel-Walzer von Joh. Strauß.

Ruhrhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 1. August 1934.
16 Uhr:
Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
1. Deutscher Marsch von Jurek.
2. Ouvertüre zur Oper „Andine“ von Vorring.
3. Kleine Suite von Brel.
4. a) Marsch, b) Wiegenlied, c) Amaranth, d) Du o Galop.
4. Wellen und Rosen, Walzer von Joh. Strauß.
5. a) Tarantella von St. Heller.
b) Dumogrele, E-Dur von Sumperhinf.
6. Heutig. Einl. Galop von Liebig.
Dauer- und Kurortkarten gültig.

Konzert.

„Italienischer Abend.“
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
1. Triumphmarsch aus „Aida“ von Verdi.
2. Ouvertüre „Die lustige Witwe“ von Lehár.
3. August aus „Capalleria tuilicana“ o. Mascagni.
4. Italienischer Walzer von Joh. Strauß.
5. Szenen aus „Roberto“ von Kurtmi.
6. Ouvertüre „Regimentstochter“ von Donizetti.
7. Italienische Suite von Becc.
8. Italienisches Capriccio von Liszt.
Dauer- und Kurortkarten gültig.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 1. August 1934.
Reichsfunkbräutigam 251/1193.

5.45 Stuttgart: Choral. Zeit. Wetter. 5.50 Stuttgart: Gemischt II. 6.15 Gemischt II. 6.30 Zeit. Frühmorgen. 6.50 Wetter. 6.55 St. Radenweiler: Frühkonzert. 8.10 Wasserburg: Wetter. 8.15 Stuttgart: Gemischt II.

10.00 Nachrichten. 10.45 Bräutigam: Radiofrage für Küche und Haus. 11.00 Berolinsonert. 11.15 Programmfrage. Bräutigamsmeldungen. Wetter. 11.50 Sonntag.

12.00 Von Karlsruhe: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit. Scharf. Nachrichten. 13.10 Nachrichten. 13.20 Stuttgart (von Mannheim): Mittagskonzert II. 13.50 Zeit. Nachrichten. 14.00 Stuttgart (von Mannheim): Mittagskonzert III. 14.30 Dreimal 15 Minuten aus dem Sendebest. 15.30 Wetter. 15.35 Bräutigamsbericht. 15.50 Zeit. Bräutigamsmeldungen.

16.00 Von Breslau: Nachmittagskonzert. 17.30 Die sechs Bücher deutscher Dichtung. (Zufl.) Ein Zwiegespräch. 17.45 Stunde der Jugend. Preisgebeurteilung der Jugend. Eine Dichtung. 18.20 Heloland! Eine Reisebeschreibung. 18.35 Junge deutsche Dichtung: Herbert Rohde. 18.45 Wetter. Bräutigamsmeldungen. Programmänderungen. Zeit. 18.50 Treff ins Heute.

19.00 Trier: „Sonne im Glas.“ Die Wolfsling-Gedichte und Nieder. 19.30 Kammermusik von Robert Schumann. 20.00 Bräutigam, auf alle deutschen Sender: Zeit. Nachrichten.

20.10 Frankfurt: Reichsleitung: Unsere Goar. Der Weg frei zur Verlobung! 20.35 Von Berlin: Reichsleitung: Stunde der jungen Nation. 21.00 Von Berlin: Konzert.

22.20 Zeit. Nachrichten. 22.35 Stuttgart: Du mußt wissen. 22.45 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 23.00 Friedemann. 23.05 Hörspiel. 24.00 Neues vom Tanzparität.

Deutschlandsender 191/1971.

5.50 Wiederholung d. wichtigsten Abendnachrichten. 6.00 Gemischt. 6.15 Tagespruch. 6.20 Von Danks; Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.40 Preisbeurteilung für die Frau. 9.40 Kindersongabend.

10.00 Nachrichten. 10.50 Bräutigam: Kinderparität. 11.15 Deutscher Gemetterbericht.

12.00 Von München: Mittagskonzert. 12.55 Zeit. seiden. 13.00 Wuff der Vaterland. 13.10 Nachrichten. 15.00 Berlinbericht. 15.15 Zeit. Kind. 15.40 Aus dem Bräutigam.

16.00 Von Köln: Nachmittagskonzert. 17.00 „Du mußt“ ein Vogel hochzeit machen. 17.15 Klavierwerke von Mozart und Haydn. 17.55 Zeit. hinterm Schilf - Gespräch am arde Wild. 18.45 Die Wiesenfahrt. meldet. 18.55 Das Gedicht.

19.00 Von Frankfurt: Das Rehnalt. 20.00 Nachrichten.

20.10 Von Frankfurt: Reichsleitung: Unsere Goar. Den Weg frei zur Verlobung. 20.30 Von Berlin: 21.35 Stunde der jungen Nation: Die deutschen Stämme.

22.00 Nachrichten. Sport. 22.30 Viertelstunde Musiktechnik. 23.00 Von Hannover: Abendmusik.

Der Einbruch des Reiterkorps v. Richthofen in den Weichselbogen im November 1914.

Von Dionys Meyer / Wiesbaden.

(Nachdruck verboten.)

I.

Der erste Feldzug des Generalobersten von Hindenburg in den Weichselbogen, September—Oktober 1914, war nicht von Erfolg gekrönt. Zwar drangen Radensens' Bataillone über die Wolinlinie hinaus bis an die Tore von Warschau; zwar benagten General v. Danll's Grenadierdivisionen die städtische Weichselfestung Zwangorod, dem verbündeten Heere aber fehlte die Stoßkraft, den jähren Gegner an der Weichsel zu schlagen.

Großfürst Nicolai Nicolajewitsch warf den Verbündeten im Raume Kutno—Opotow fünf Armeen entgegen, und hegte außerdem auf den schwachen linken Flügel Hindenburg's sechs Kavalleriedivisionen, denen der deutsche Feldherr nur eine Kavalleriedivision und schwache Divisionstabatterie entgegen zu setzen vermochte.

Was dem deutschen Heerführer zum großen Schläge fehlte, waren nicht nur frische Truppen und Munition, ihm fehlte vor allen Dingen die Heeresreiterei, die die Fernaufklärung übernahm und die Flanken sicherte.

Die Heuschreckenschwärme traten die Kavaleen aus der Weichselniederung hervor, und die ungeschlagene Masse der Russen schien die Deutschen zu erdrücken. General v. Hindenburg entzog sich der Jänge und ging auf die Bzura, Rawla, Pilsna und Babomta zurück.

Der deutsche Feldherr hatte das Feld geräumt. Den großen Waffengang an der Weichsel brach er im entscheidenden Augenblick ab. Auf halbem Wege mit unzulänglichen Truppen zu schlagen, war nicht seine Art.

General v. Danll erhielt Aufweisung auf Radom, Opotow und Krakau zu marschieren. An den Ufern der Sarniana schenkte die Ungarn. Generaloberst v. Hindenburg nahm Warschingerode fest und Egenhosan. In Schlesien sammelte er seine geschickten Verbände.

Der Großfürst Generalissimus, jolch tatfächlicher Manöververlust nicht gewachsen, blieb unentschlossen an der Bzura und Babomta stehen, trieb aber seine Reiterei auf Kutno und Krakau vor.

Die Verbündeten, die noch wenige Tage zuvor im Weichselbogen tapfer gekämpft, waren im Nebel in den tiefen polnischen Wäldern verschwunden. . . .

Der Großfürst triumphierte . . . und hinfte als vermeintlicher Sieger hinterein.

II.

Um die Monatswende Oktober—November wehte über die Provinz Polen ein scharfer Nordost. Den Raum Hohenjolsa—Kruschwoj füllte ein deutsches Reiterkorps.

Die kampfgedählten, siegenöhnten Reiterdivisionen kamen von Flandern. An ihren Haaren und Augenbrauen lebte noch das Gelb der englischen Kbitgranaten und an den Manteln die aufgeweichte Erde von Barneton und Messines. Zweitausend Kilometer scharfen Reitens lagen hinter ihnen. Die Räume Nachen—Paris—Provins durchritten sie in 32 Tagen.

Der wilden Jagd zur Narne war die zum Meere gelangt. Sie erforderte Kaltblütigkeit, Ausdauer und Mut. Drayter, Kobon, Chauhes, Herbecourt an der Somme, Montdidier, Arras, Souhes, Wivien, Lavantie und Messines lagen als blutige Meereslinie am Wege. Todmüde saßen die Reiter seit Wochen im Sattel. Dazu fortwährenden Schwitz, die Koh und Reiter über Gebühr beanspruchten. Die Kriegsgeschichte aller Zeiten kennt nichts Ähnliches.

Diese gewaltige Leistung konnte nur von der deutschen Kavallerie auf ostpreussischen Pferden durchgeführt werden. Kamerad Pferd . . . dir gebührt Dank! . . . und treues Gedenken.

Nun rasteten die Reiterdivisionen in und um Kruschwoj. Die Fahrt von Flandern durch Deutschland bis Hohenjolsa gub einem Triumphzug. Pausbändige Juden und Veteranen hoben grüßend die Hand. Blonde Frauen füllten den Reitern die Taschen mit Rauchwaren und Süßigkeiten. Amor trieb mit hoffnungsvollen Menschenbergen sein uraltes netzliches Spiel.

Einige Erholungstage waren dem gewaltsamen Vorrückschreiten vorausgegangen. Sie waren notwendig für Koh und Reiter. Es gab vieles zu ergänzen. Der Fußschlag,

das Sorgenkind der Regimentskommandeure und Rittmeister, bedurfte der Erneuerung. In warmen Ställen fanden die Pferde vor den gestülpten Krippen. Die ersten Ruhetage nach drei harten Kriegsmontaten. Die Strapazen des Feldquartiers machten sich besonders bei den Pferden bemerkbar. Erst in der Pflege des treuen Kameraden zeigte sich die Qualität des Kavalleristen. Es gehört unendlich viel dazu, es zu sein.

Junger Mannschaftheraf lam aus der Garnison. Begeisterte Kriegsfreiwillige mit leuchtenden Augen. Ihre Brust schwellte jugendliche Kampfeslust. Sie führten den Regen an der Seite und trugen auf der Brust Theodor Körners „Leier und Schwert“. Sie brannten darauf, Großes zu leisten. Ihre Ausrüstung war fürstlich. Die Ausbildung ober und das ungerittene Pferdmaterial mangelhaft. Dieses sollte ihnen zum Verhängnis werden.

Das Straßenbild von Kruschwoj war den westdeutschen Reitern fremd. Polen, polnische Juden mit Kofan und Ringelbäcken, herrschten vor. Um so herzlicher war die Aufnahme bei den Deutschen. Sie hielten sich ihre Einquartierung spontan, von der Straße und baten sie zu Tisch. Die rauhen Krieger mit den verwiterten, zergausten Bärten saßen zwischen deutschen Frauen und fühlten die Wärme des trauten deutschen Heims, darin die Frau Herrin ist. Geradezu rührend war dies herzliche Bemutten.

Die geschichtlichen und geographischen Kenntnisse bedurften der Auffrischung. Recht schämm hand es um die polnische Sprache. Deutsche Lehrerinnen unterrichteten die Reiter mit viel Geduld und Geduld. Polnische Literatur war gefragt. Der deutsche Soldat war immer wissensdurstig und lernte, wo er sich befand. Er war Träger deutscher Kultur und fühlte sich auch als Pionier.

Fremd muteten die westdeutschen Reiter die Sitten und Gebräuche der vorwiegend polnischen Provinz an. Es sind dies Merkmale äußerlicher und feistlicher Art. Kinderfänge fanden neben Lebensmitteln auf der Straße zum Kaufe angeboten. Um jeden Artikel wurde gehandelt und gefälscht. Nur die deutschen Geschäfte waren treu. Die Polen kauften bei den Juden des Schacherns wegen.

(Fortsetzung folgt.)

Große Mobiliar- und Pfand-Versteigerung.

Donnerstag, den 2. August
normittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, perleigere ich in meinen Versteigerungsalen

9 Quisenstraße 9 neben der Prentz Regierung.

a) 1 sehr eleg. Eichen-Berrensimmere-Einrichtung (Büchschloßschrank, 3 Mir.)
1 sehr eleg. Wachs-Berrens-Einrichtung.
1 Speisezimmer-Einrichtung.
1 kleiner schwarzer Flügel, 1 sehr neues Eichen- und 1 schwarzes Piano,
1 Harmonium.
4 Verlesterische, 10 Verlesterbrüd. u. Väter, große Anzahl Einzelmobiliere, große Anzahl Kunstgegenstände in Porzellan, Bronze und Marmor,
1 Verlesterwagen, 2adr. Anhänger, 1 eleg. Kleiderwagen mit Motor;
b) im Wege des Pfandverkaufs:
1 Klav. Piano,
2 Schloß-Einrichtungen (Eisen-Schloß),
1 Eichen-Speisezimmer-Einrichtung,
große Anzahl Einzelmobiliere, 1 Schloß, 1 Speise-, Wohn- und Berrensimmere, meistbietend, gegen Barszahlung.
Befichtigung: Mittwoh nachm. von 3—5 Uhr.

Julius Jäger Taxator, Beid. u. öffentl. angelegter Auktionator.
9 Quisenstraße 9. Telefon 2248.
36 Jahre am Platze betriebl. Auktiongeschäft.
Größe und vornehme Ausstellungsstätte.

1884 **50** Jahre 1934

Spezial-Photohaus

Chr. Tauber

Fernspr. 27717 WIESBADEN Kirchgasse 20

Lieferant erstklassiger Apparate und Bedarfartikel
Vergroßern • Kopieren • Entwaldeln

Der Weg zum Erfolg
ist eine Anzeige im **Wiesbadener Tagblatt**

15000
5000
4000
1000

Stürmer im **Frankfurt** **Wissadlergasse 2** **Porto-15800 Lfm**

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben der Frau v. Schreiber verleihere ich am Donnerstag, den 2. August 1934, 10 Uhr beginnend, in der Wohnung

4 Sonnenberger Straße 4, 2. Etage
folgendes gut erhaltenes Mobiliar:

1 mod. Klav. Schloßzimmer, best. aus: zwei Betten, 2 Tür. Garderobenschrank m. Spiegel, Kleiderkasten u. 2 Kleiderstühle, 1 Tür. weibl. Kleiderkasten, Klav. Kleiderstühle,
2 elegante Eichen-Büretts (Hämlich), je 1,30 m hoch, dazu polst. Zwischenkommode mit Uhr u. Umbau, 1 eichene, reichgeschmückte Truhe mit Nadelwand, 1 Stühle, 1 Tisch, 1 Stühle, 1 mehr. Spiegel, 1 Honora m. Rollen, 1 Kristall-Küster, 1 Leinwand-Küster, 2 Gemälde (Stilleben) u. 1 Joh. Dan. Waeger, 2 alte Gemälde (Hellsel und Landhaus), 2 China-Balen (0,65 m hoch), ant. engl. Porzellan m. feiner Malerei (50 Teile), Krühkaff. Service, fein gemalt u. verguldet (50 Teile), div. Porzellan, Kristall, Gläser und sonstige Gebrauchsgegenstände, div. Hausgeräthe usw.
freimütlich meistbietend gegen Barszahlung.
Befichtigung am Versteigerungstage vor Beginn.

Wilhelm Helfrich
beedister, öffentlich angelegter Auktionator, beedister Taxator,
Wiesbaden, Schmalbacher Str. 23, Tel. 22941.

Mobiliar-Versteigerung.

Hebermornen, Donnerstag, den 2. August 1934, norm. 10 Uhr, ohne Pause, perleigere ich im Auktionslokal des Herrn W. Krieger, teilungsbahler in der Villa Hindenburg-Allee 161, Ecke Siegfriedstr., Wiesbaden-Hebrich (Gartenstraße) folgende Gegenstände, gut erhaltene Sachen, freimütlich meistbietend gegen Bar:

1 d. Eichen-Speisezimmer, 11teil. mit Stunduhr, 1 hell Eichen-Schloßzimmer, 10teil. mit 2 Betten mit guten Haarmatratzen usw., 1 Piano, Eichen-Schreibtisch u. Bücherständer, Kleider u. Kleiderkasten, Kleiderkasten u. Kleiderstühle, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stühle, 1 mehr. Spiegel, 1 Honora m. Rollen, 1 Kristall-Küster, 1 Leinwand-Küster, 2 Gemälde (Stilleben) u. 1 Joh. Dan. Waeger, 2 alte Gemälde (Hellsel und Landhaus), 2 China-Balen (0,65 m hoch), ant. engl. Porzellan m. feiner Malerei (50 Teile), Krühkaff. Service, fein gemalt u. verguldet (50 Teile), div. Porzellan, Kristall, Gläser und sonstige Gebrauchsgegenstände, div. Hausgeräthe usw.
freimütlich meistbietend gegen Barszahlung.
Befichtigung: Mittwoh nachm. von 3—5 Uhr und vor Beginn.

Seinrich Frölich, Auktionator.

Commode - Tisch - Nachlaß

Niedrige Preise — Hohe Leistungen

Bade-Artikel	Strickwaren
Strandhosen kurze Beine 1.35	Pullover ohne Aermel, Wolle 2.90
Strandhosen lange Beine 2.90, 1.75	Pullover kurze Aermel 3.90
Strandblusen 1.50, -.95	Pullover lange Aermel 4.90, 3.90
Badeschuhe 1.25	Damenmützen -.95, -.75
Badeanzüge Wolle 3.90, 2.90	Kindermützen -.35
Damenstrümpfe -.80	Westen Wolle 5.90
Söckchen helle Sommerfarben -.50	

und viele andere Qualitäts-Ware.

Wärmegeschütz Tisch und Nachlaß

Wiesbaden, Eberhardstraße 41
Evt. Teilzahlung

Sport und Spiel.

Das Echo von Nürnberg.

Eine Jugend — ein Reich — ein Führer!

Morgenfeier.

Alle deutschen Herzen schlagen im Rhythmus des deutschen Sporthochfestes in Nürnberg. Eine einzige Flamme der Begeisterung lodert in den jungen Seelen der aufmarschierenden Turner und Sportler. Alle verband sie das hohe Bewußtsein, wieder in einem frohlichen und mächtigen Vaterlande atmen zu dürfen und Diener eines Staates zu sein. Die starke Faust des Führers hat sie alle zusammengeführt und aus der deutschen Not emporgerissen. Deutschland lebt wieder und wird mächtig in die Zukunft hineinwachsen durch die gläubige Kraft seiner Jugend. Da ist nichts mehr, was dieser hohen Begeisterung Einhalt ge-

Und über allem in Herz und Geist das eine zu empfinden: deutsch zu sein, stolz zu sein auf deutsches Volkstum, auf das deutsche Vaterland.

Das ist nicht Sport allein, das ist nicht ein Teilchen nur, nicht nur ein Rebenlein im Erleben unseres Volkes.

Nein, hier findet deutsches Volkstum seinen großen, gesteigerten Ausdruck und hilft, klüppelbindend, Stamm und Stämme umfajend, die neue deutsche Wirklichkeit allen in die Herzen hämmern:

Deutsche Jugend, deutsche Zukunft erlebt die Einheit des neuen Reiches.



„Heil Hitler, wir stehen hinter dir!“

Feierliche Schlusskundgebung der deutschen Sportjugend in Nürnberg.

bieten könnte, die deutsche Turn- und Sportjugend steht in unerschütterlicher Treue zum Reich und zum Führer.

Niemals noch erklang das „Siegeheil“ so allbelebend wie aus einigem Munde, als hier in Nürnberg bei der Feier der deutschen Jugend, da die jüngeren Schichten des Reichs zu bedrohen schienen, durch die Entfaltung eines einzigen Mannes vom Vaterlande fortgerissen wurden. Deutschland lebt und wird ewig leben, solange seine Jugend diesen Treuehymnen im Herzen breunen weiß. Sie alle umschlingt die heilige Flamme der Begeisterung und Zuversicht, daß dem Reich die Zukunft geboten wird. Hier auf der Morgenfeier der Jugend der Nürnberger Geschichte war das heilige Reich der Deutschen wieder sprachlos. Die Wirklichkeit gemeldet! Keiner, der an dieser Feier teilnehmen durfte, wird sie in seinem Leben die Erinnerung daran wieder verlassen können.

Sendboten der Zukunft.

Groß waren die Erwartungen, die alle Deutschen an die Nürnberger Deutschen Kampfspiele knüpfen. Dieser Festakt der Jugend in der Morgenfrühe aber war nicht nur einer der Höhepunkte der Nürnberger Tage überhaupt, sondern war zugleich der zündende Beweis, daß in den Herzen der Jugend ein Feuer emporblüht, das in erhebender Weise der Ausdruck der deutschen Einigkeit war. Dies war der große Nachhall, den die Worte des Reichsportführers weckten, als er zu der ganzen deutschen Jugend sprach:

„Ich kann mir nichts Schöneres denken, als daß die Jugend nach Hause fährt als Kämpfer des großen Einheits, den wir auch hier für das Vaterland leisten.“

Wenn wir den Turn- und Sportplatz betraten, so wollten wir nicht nur an den Wettkampf, an die Leistungen, den Reiz und andere äußerlichen Dingen denken, sondern uns immer unsere Verpflichtung vor Augen halten, unseren Leib und Körper gesund zu erhalten. Auf euch, ihr deutschen Turn- und Sportjugenden und Mädels, rechnet Deutschland Frontsoldatengerechtigkeit. Stark und mutig und zukunftstrotzig sollt ihr im Leben stehen!

Und jene Stimme, die von dem heiligen Frühling der Deutschen sprach, auch sie redete aus dem Herzen der deutschen Jugend: „So ist dieses Hochfest nicht allein an Zeit und Ort gebunden — nicht an diese Tage allein — nicht an diese Stadt allein — das deutsche Volkess heiliger Frühling sendet seine lebendigen Strahlen über deutsche Erde und deutsche Stämme!“

Neues Erleben.

Die Jungen und Mädchen, die sich im Stadion zusammengefunden hatten, befehle wahrhaft das einzige mächtigste Gefühl, daß sie die Sendlinge der ganzen deutschen Jugend waren. Für sie gelten die Worte, die „Der Deutsche“ wie aus dem Herzen der Ereignisse geschrieben hat:

Hier steht deutsche Jugend. Hier steht die Zukunft unseres Vaterlandes. Hier ist ein Glied, nur das eine Ziel im Auge, Kraft und Stärke zu beweisen, im Kampf miteinander und gegeneinander.

Der hohen Idee des Sportes als Kulturgut eines Volkes entsprechend sich im gegenseitigen Ringen aneinander zu erproben, die Glieder zu stärken, die Körper geschmeidiger zu machen.

Der wahre deutsche Meister.

So ist in der flogengeläuterten Wozis die deutsche Einheit auch im deutschen Sport wieder überwunden, die an Stelle der kleinsten Interessentengruppen der früheren Verbände die letzte und höchste Verantwortung dem Volke gegenüber zur obersten Verantwortung machte.

Die reine Kampfsportidee ist in Nürnberg wieder entstanden. Nürnberg konnte erstmals den wahren deutschen Meister krönen, den großdeutschen Meister.

Denn in diesen Tagen des deutschen Hochfestes unserer Nation wurden über die grüne Kampfbahn von den Studenten der Hochschule für Leibesübungen auch die Fahnen der abgeleiteten Gebiete getragen, aus dem Rheinland, aus Straßburg, aus Eupen-Malmédy, aus Ober- und Niederlothringen, aus Luxemburg, — alle Reichsdeutschen deutscher Sprache waren im Geiste gegenwärtig — da wurde zur Gemüthsheit:

Der Geist des neuen Deutschland, die lebendige Kraft deutschen Glaubens, deutschen Butes, deutscher Seele, hat alle in Nürnberg zu einer großen, starken, zukunftsentwickelnden deutschen Schicksalsgemeinschaft vereint, die unerschütterlich und kraftvoll im nationalsozialistischen Volksgedanken wieder erweckt worden ist.

Wenn auch angefangen des Drudes auf unsere anslandsdeutschen Völkern Laulende nicht kommen konnten, ungeachtet von ihnen waren erstmals mit ihrem ganzen Seelen, mit ihrer ganzen Liebe, mit ihrer ganzen Treue im Geiste dabei bei diesen ersten Deutschen Kampfspiele nationalsozialistischen Geistes, nationalsozialistischer Sendung und nationalsozialistischen Glaubens!

Kampfsport-Nachlese.

Überall sportliche Fortschritte und Steigerung der Leistungen.

Das waren die markantesten sportlichen Merkmale der 4. Deutschen Kampfspiele. Sei es im Turnen, wo der Führer Schwarzmann im schweren Hängesprung mit 232 Punkten eine in Deutschland noch nicht erzielte Leistung erreichte, sei es im Kegeln, wo der Berliner Radom mit einem seinen Weltrekord ausweitete, oder im Radfahren, wo „Wandere“ Chemnitz im Vierer-Bereinsmannschaftsfahren einen glänzenden neuen deutschen Rekord herausführte. Überall leuchtete die deutschen Turner und Sportler beim Ringen um den Sieg ihre ganzen Kräfte ein.

Auf den herrlichen Rebenplätzen tritten die besten deutschen Nachwuchsmannschaften im Hoch- und im Giech. Hier schlug der Norden mit seinen prächtigen jungen Spielern den Vogel ab. Weitere Kampfsportliche Feiern die Norddeutschen im Rugby, durch den TR Adbergen im Schlagball, die Turnerinnen des Einheitsbundes im Frauen-Fußball, während bei den Männern der B. Braun die Weikermannschaft siegte. In Bayern wurde überhaupt zum erstenmal ein Spiel erstklassiger Mannschaften mit dem neuen Ball gespielt, und die erhoffte Werbewirkung wird nicht ausgeblieben sein. Frisches, junges Material kämpfte im modernen Fußballkampf um den Siegespreis. Der neue Meister Obi, Handball hatte im Fechten, Schießen und Schwimmen seine besten, dagegen im Reiten und Laufen nur mittel-

mäßige Noten herausgeholt. Noch wenig befriedigend sind die Leistungen im Schwimmen. Wohl wird der Kreisstil bevorzugt, aber die größte Zahl der Teilnehmer, die in unsere Auslese für die Olympischen Spiele darstellten, müßten hier noch fleißiger an sich arbeiten, um in dem großen internationalen Wettkampf erfolgreich bestehen zu können. Am nächsten schritten die am Rhein beheimateten Kämpfer am besten ab. Die vorzügliche Offenbacher und Frankfurt Schule lehrte sich einmal mehr durch. Beißbom von Getriebe der Stadt, im idyllisch gelegenen Erlangen, trugen die Schützen ihre Kämpfe aus. Auf dem Dahnenteich wurde zum erstenmal die deutsche Weitschiffahrt im Kanupolo vor zahlreichen Zuschauern entschieden, während im Kolosseum die Kollschuh-Läufer ihre Weikerkämpfe im Kunftlaufen und Rollhockey austragen. Die Gemüthshebe gingen nicht ohne neue Rekorde von ihren Stangen, und bei den Bogern trat ein ausgezeichnete Radwagensportler in den Vordergrund.

Besonderes Interesse erweckte selbstverständlich in der alten Fußball-Hochburg die Kampfsport-Fußballmeisterschaft der Gaumannschaften. Man muß die großen Leistungen der Nürnberger für Fußball, der ihnen besonders schon näher kennen, um verstehen zu können, wie sehr ihnen die bittere Niederlage der Bayern im Endspiel um den Kampfsport-Fußball gegen die famose Elf von Süddeutschland tat.

Und dennoch sind die Nürnberger zu bescheiden, denn sie haben mit den 4. Deutschen Kampfspiele ein Fest gefeiert, um das sie jede deutsche Stadt beneidet. Das Erlebnis der Wettkämpfe war dieses:

Es geht vorwärts im deutschen Sport, mit Erfolg Olympia 1936 entgegen!

21 Sportämter errichtet

im „Deutschen Reichsbund für Leibesübungen“.

Es war bereits kurz darauf hingewiesen worden, daß in dem in Nürnberg gegründeten „Deutschen Reichsbund für Leibesübungen“ besondere Ämter für die Durchführung aller fachlichen und technischen Aufgaben errichtet werden. Die Zahl dieser Ämter beläuft sich auf 21, und zwar folgende:

- Am 1: Geräteturnen, Gymnastik und Sommerspiele;
- Am 2: Fußball, Rugby und Cricket; Am 3: Leichtathletik; Am 4: Handball; Am 5: Schwimmen; Am 6: Ringen, Gewichtheben und Boxen; Am 7: Earen;
- Am 8: Fechten; Am 9: Schießen; Am 10: Hochen;
- Am 11: Tennis und Tischtennis; Am 12: Golf;
- Am 13: Radspport; Am 14: Rubern; Am 15: Kanusport; Am 16: Segeln und Motorjachtspport; Am 17: Eisport und Rollschuhspport; Am 18: Bob- und Schlittensport; Am 19: Skilanglauf; Am 20: Alpinistk und Wandern; Am 21: Kegeln und Billard.

Für jedes dieses Ämter ernannt der Reichsportführer einen Leiter, der für die Geschäftsführung seines Amtes verantwortlich ist. Im Einvernehmen mit dem Reichsportführer ernannt er seine Mitarbeiter. Die Leiter der Ämter bilden den Führerstab des Reichsbundes, in den der Reichsportführer weitere Mitglieder berufen kann. Die bestehende Gauerteilung wird übernommen. Jeder Gau erhält ein Gauamt des Reichsbundes, dessen Leiter gleichzeitig vom Reichsportführer ernannt wird. Die Aufgaben der Gauämter entsprechen den allgemeinen Aufgaben des Reichsbundes. Die Aufgaben der Ämter werden in den Gauen von den Gauamtleitern nach den direkten Anweisungen der Reichsportführer bearbeitet. Die weitere Unterteilung der Gauen regelt nach Genehmigung des Reichsportführers die Ämterleiter nach bestehenden Bedürfnissen. Die Gebiete dieser Unterteilung sollen sich mit den Bezirken und Kreisen des bestehenden Bewirtschaftungs-Systems decken. In Städten mit mehreren Turn- und Sportvereinen kann eine Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen errichtet werden. Sie hat keine fachlichen Aufgaben zu leisten, sondern im Bereich ihres Ortsgruppengebietes die Gemeinschaftsarbeit untereinander zu fördern und die Interessen der örtlichen Turn- und Sportbewegung gegen über der zuständigen Ortsgemeinde zu vertreten.

Wiesbadener Sieger

auf dem Hohenheimer Motorbrandrennen.

In steigendem Maße machen die Wiesbadener Sportler von sich reden. Neben den Kampfsportleistungen rücken aber namentlich auch unsere Motorfahrer in den Vordergrund. Auf der 2000-Kilometer-Fahrt strangen, wie leider zu spät bekannt wurde, mehrere Wiesbadener die goldene Medaille. Bei dem Hohenheimer Rennen, über das wir gestern bereits kurz berichteten, gab es in der Klasse A mit über 250 oder einen 1. Wiesbadener Sieg durch Häufel auf DAW, 108,6 Sctdm., in der Klasse B mit über 350 oder einen 2. Sieg durch Weber auf Norton, 112,2 Sctdm. Weber hatte bis zur 4. Runde in Führung gelegen. Hi dann durch Maschinenmängel auf den 4. Platz zurück, um sich dann aber nach schneller Fahrt wieder auf den 2. Platz, nur 28 Sct. hinter Müller-Franfurt a. M. auf Säder, von 112,2 Sctdm., vorzuarbeiten. In der Klasse G mit über 1000 ccm (mit Seitenwagen) platzierte sich Kaufmann auf Haherl-Spez., 98,7 Sctdm., auf den 2. Platz, Erlöf, auf die der einheimische Motorpilot Holz sein kann. Die Wiesbadener Liebergoll, Wilhelm und Boths fielen wegen Motorschaden bereits in der ersten Runde aus.

Sport in Kürze.

Leichtathletikmeisterschaften überall.

Bei den italienischen Meisterschaften in Florenz stellte Innocenti im Stabhochsprung mit 3,95 Met. einen neuen Landesrekord auf. Die übrigen Leistungen waren unter Durchschnitt, so daß die deutsche Expedition erst kommenden Sonntag an der gleichen Stelle seinen allerschweren Stand haben sollte, um den Vierzehnter gegen Italien, auf den wir noch zu sprechen kommen werden, zu gewinnen. Allerdings, Siegezeit wird nicht dabei sein, da er kurz vor seinem Examen steht.

Bei den Budapest-Leichtathletikmeisterschaften wurde im 5000-Meter-Lauf ein neuer Landesrekord erzielt. Szilagyi schaffte die Strecke in 15:12,2 Minuten.

Im Davis-Pokal-Schlußspiel England gegen Amerika in Wimbledon führen die Engländer nach dem zweiten Tage nur noch 2:1. Das am Montag ausgetragene Doppel wurde erwartungsgemäß von den Doneses mit 7:5, 6:0, 4:6, 9:7 gewonnen.

Neues aus aller Welt.

„Graf Zeppelin“ von der vierten dies-jährigen Amerikafahrt jurid.

Friedrichshafen, 31. Juli. „Graf Zeppelin“ ist heute von seiner vierten diesjährigen Amerikafahrt zurückgekehrt und um 7.56 Uhr glatt gelandet. Die Führung hatte Kapitän Lehmann. Das Luftschiff hatte 16 Fahrgäste, 149 Kilo Post und 45 Kilo Fracht an Bord.

Die Donaubrücke bei Straubing abgebrannt.

Regensburg, 30. Juli. Wie die Bayerische Ostwacht aus Straubing meldet, ist am Sonntag die alte hölzerne Donaubrücke, die sogenannte Schiffsbrücke, die bei Passau über das Allwetter der Donau führt, in Brand geraten. Als die Straubinger Feuerwehr nach kurzer Zeit am Brandplatz erschien, hatte bereits die Hälfte der Brücke in hellen Flammen. An der tieferen, durch den langen heißen Sommer ausgedehnten Balkenüberdeckung fanden die Flammen reiche Nahrung. Der herrschende Wind fachte die Feuer noch mehr an. Eine Stunde nach dem Ausbruch des Brandes stürzte ein Teil der Brücke auf der Passauer Seite ins Wasser, bald darauf folgte der mittlere Teil der Brücke. Durch die Zerstörung der Brücke ist der gesamte Straßenverkehr über Straubing in den bayerischen Wald, der sich über die Brücke abwickelte, ins Stocken geraten. Durch das Grasens- und Fichtenstamm Drogenbrennen wurden sofort Maßnahmen zur Errichtung einer Holzbrücke getroffen. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Eisbahnschiff geperelt. Nachdem die große Schiffsabfertigung bei Unbefanden gerade eben durch Bagger der Eisbahnbauverwaltung behoben werden konnte, hat sich oberhalb dieser Stelle ein neues Hindernis gebildet. Die Schiffsahrt mußte daher erneut bis Mittwoh vollständig geperelt werden. Das neue Hindernis besteht aus Sandbänken sowie aus großen urzeitlichen Eichenstämmen, die im Flußbett liegen und für die Schiffsahrt eine außerordentliche Gefahr darstellen.

Neue Schiffsbrücke über die Rogat. In der Donau-Region der bayerischen Grenze bei Einlage wurde Montagmittag an Stelle der bisherigen umständlichen Fährverbindungen über die Rogat eine Schiffsbrücke eingeweiht und dem Verkehr übergeben. Durch die 184 Meter lange und 25 Meter breite Brücke, die im Rahmen des Arbeitsprogramms der nationalsozialistischen bayerischen Regierung errichtet wurde, wird die Verbindung zwischen Donau und Allgäu erheblich abgekürzt.

Kraftwagenunfall. In Altenbruch ereignete sich ein folgenschwerer Kraftwagenunfall. Ein Lieferwagen ließ in einer Kurve mit einem Personenkraftwagen zusammen, in dem sich ein Arzt aus Geislarode befand, der sich mit seiner Frau und seinen drei Kindern nach Euxbaden begeben wollte. Der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen wurde völlig zertrümmert und die Insassen erlitten sämtlich schwere Verletzungen. Sie mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie zum Teil in Todesgefahr schweben.

Bergwerksunglück. Im Stollen eines Erzkupferwerks bei Agerzville in der Gegend von Reß wurden vier Bergleute durch einen Stolleneinbruch verhaftet. Bisher konnte nur die Leiche eines Arbeiters geborgen werden. Die Leichen der drei anderen Arbeiter, die polizeilich Staatsangehörigkeit waren, liegen noch unter dem Geröll.

Fliegende Ameisen überfallen Pariser Vergnügungshäfen. Am Sonntagabend gingen über Paris Schwärme von geflügelten Ameisen nieder, die sich besonders die Gasthauserteller der bekannten Vergnügungshäfen auserzogen zu haben schienen. Wirte, Kellner und Gäste führten einen erbitterten Kampf gegen die Eindringlinge, die aus den Wäldern kamen und auf ihrem Hochzeitsflug waren.

Sechs Tote bei Explosion einer Dampfmaschine. Auf einem Gut in der Nähe von Paris, westlich von La Rochelle kamen infolge einer Explosion einer Dampfmaschine beim Dreschen sechs Personen ums Leben. Die Explosion entzündete das für den Druck bestimmte Getreide. Die Flammen dehnten sich mit ungeheurer Schnelligkeit auf die Stallungen und das Wohnhaus aus. Viele Personen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Vier Personen ertranken. Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntag auf dem Teffin in der Nähe von Ponte Licio bei Gallate. Eines der Außenbordmotorboote, die den starken Ausfliegerverkehr am Sonntag zu bewältigen haben, hatte an Stelle der zehn jugendlichen Fahrgäste über 20 an Bord genommen. Bei Bewegungen

Wer der deutschen Jugend hilft, hilft dem deutschen Volke.

Der Bootsinsassen floß Wasser über den Kopf infolge der Besetzung unmittelbar über der Boerflut liegenden Bootsrand. Als in der Antropologie einige Insassen am Boot aufsprangen, löste sich das Boot zum unglücklichen Verfall in den reißenden Fluß. Mehr Personen konnten lebend ans Ufer gebracht werden. Nur zwei hatten die Kraft, sich selbst zu retten. Acht Personen wurden von den Fluten mitgerissen und ertranken. Man weiß nicht, ob nicht noch weitere Opfer zu beklagen sind. Bisher wurden fünf Leichen geborgen.

Jugoslavischer Dampfer im Hafen von Triest in Flammen. Der im Hafen von Triest liegende jugoslavische Dampfer „Srebrno“ ging am Montag früh aus unbekannten Gründen Feuer, das sich schnell auf die Kohlenbunker ausdehnte. Bis zum späten Montagabend konnte der Brand nicht gelöscht werden, so daß mit dem Verlust des Schiffes zu rechnen ist.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am Montag im Hafen von Kopenhagen. Ein Dörschiffenflug für die aus einer Höhe von 250 Metern ab. Zwei Piloten und der Bordmechaniker wurden getötet.

8000 Schlichter in Chicago drohen mit Sympathietreif. Die 8000 Mitglieder umfahrende Schlichtergewerkschaft in Chicago droht mit einem Sympathietreif zu Gunsten der streikenden Angestellten an den Viehhöfen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Als vor Jahresfrist noch die politischen Wellen hochgingen, hielt es der Georg F. aus Friedrich für angemessen, maßlos aufzufahren und sich verheerender Taten zu erheben, die nicht dazu geeignet waren, das Ansehen der Regierung zu heben. Er, der um die genannte Zeit mit seiner Frau unheimlich war, logierte sich hier in der Karlsruher und erzählte bei seiner Freundin die tollsten „Helbenheiten“. Der Vertreter der Staatsbehörde bezeichnete das Verhalten des Angeklagten, der um die damalige Zeit noch SS-Mann war, als eine politische Disziplinlosigkeit, die dazu angetan sein konnte, Unruhe anzurichten. Das Strafgericht nahm den „Aufhänger“ in eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Bei einem tiefen Zufahrtsschritt war zur Abmännlichen Werbung der W. S. von hier befristet. Er ging bei seiner Werbung von Haus zu Haus, hatte aber wenig Erfolg. Um nun Provision zu bekommen, ging er dazu über, Bettelheine zu fassen und ließ sich auf dieselben 46 RM. zu Unrecht auszahlen. Für das Geld kaufte er sich einen neuen Anzug. Als die Forderungen geltend gemacht, hatte R. kein Geld mehr. Wegen dieser Vorkommnisse erhielt er eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Wegen unredlichstem Tragens des Hobeitsabzeichens und des Abnehmens des Arbeitsdienste wurde ein Angehöriger zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die Eheleute A. Albrechtstraße, waren angeklagt, in den Jahren 1929 bis 1934 gewohnheitsmäßig und aus Eigenmuth unverschuldeten Personen Abteilungsleistungen geboten zu haben. Ein umfangreicher Zeugenapparat war für die unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gegangene Verhandlung vor dem Schöffengericht aufgestellt. Das Gericht verurteilte das Ehepaar zu einer Gefängnisstrafe von je fünf Monaten.

Wegen verurteilender Beteiligung verurteilte das Schöffengericht den Vob. Hubert C. in Kandel zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. C. hatte dem dortigen Förster u. a. nachgeliefert, er (der Förster), habe sich gekümmert. „Mein guter Freund Sprenger und ich sind uns eins und was wir wollen, wird gemacht.“ Diese Äußerung soll der Förster nach einer Amtswalterung im Januar d. J. in Frankfurt a. M. gemacht haben. Es ist dies eine glatte Verleumdung, wie der Förster, als Zeuge gehört, betonte.

Zus Gefälligkeit übernahm ein hiesiger Einwohner für den Wilhelm Sch. eine Bürgschaft in Höhe von 175 RM. Als Sch. nicht zahlen konnte und der Bürge in Anspruch genommen werden sollte, erhielt Sch. zur Erleichterung der Summe von dem Bürgen einen Wechsel über 100 RM. und 75 RM. bar. Anstatt nun die Schuld zu tilgen, ging Sch. zur Bank, ließ sich den Wechsel diskontieren, das Geld auszahlen und kassierte es in seine Tasche zu den 75 RM. Bargeld. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Besondere Leistungen im Saisonschluß-Verkauf

5.90	4.90	3.90	2.90
------	------	------	------

ALTSCHÜLER
DAS BEKANNTE SCHUHHAUS - WELLRITZSTR. 32

60%
aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Das Garantie-Zeichen für die sparsame Hausfrau

Der sicherste Helfer ist eine „kleine Anzeige“ im Wiesbadener Tagblatt

Billige gute Weine

Bowlenwein	Liter	0.70
Oppenheimer	Liter	0.80
Niersteiner	Liter	0.90
Steeger Riesling	Liter	1.00
Rüdesheimer	Liter	1.10
Hattenheimer Gellersberg	Liter	1.20
Ingelheimer, rot	Liter	0.80
Wermutwein	Liter	0.80
Apfelwein	Liter	0.30
Kornbranntwein	Flasche	1.70
Kümmel	Flasche	2.00
Weinbrand-Verschnitt	Flasche	2.10
Weinbrand ***	Flasche	2.80
Traubensekt	Flasche	2.00
Obstsekt	Flasche	1.20

Zilli
Schlarstein Str. 11
Wellritzstraße 7
Schwalbacher Str. 9
Telephon 24942

Geschäfts-Übernahme

Hiermit zur Kenntnis, daß ich ab 1. August d. J. die von meinem Schwiegervater, Metzgermeister Karl Viehmann, seit dem Jahre 1899 betriebene

erstklassige Ochsen-, Kalb- u. Schweine-Metzgerei

übernehmen habe. Ich bitte meine verehrte Kundschaft sowie Nachbarschaft und alle Bekannte das seither entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Mein Bestreben ist, durch Lieferung **bester Fleisch- und Wurstwaren** allen Wünschen gerecht zu werden.

Wilhelm Sandel, Metzgermeister
Wiesbaden, Wörthstraße 14
Fernsprecher 25479
Lieferung frei Haus!

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist in

W.-Dohheim

direkt zu beziehen durch folgende Ausgabestellen:

Tafel Krotz, Wilhelmstr. 2.
Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Bohland, Wiesbadener Straße 27.
Erich Weidner, Wiesbaden, Dohheimer Straße 171.
Karl Sohn, Dohheim, Eichdamm, Klarenthaler Straße 20.

Siedelung Talheim
Richard Klein.
Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen. Der Verlag.

Gasherde Kohlenherde Ofen

Sie finden immer eine große Auswahl bestbekannter Fabrikate bei

FRORATH
Eisenwaren
Kirchgasse 24

Neue deutsche Fettheringe 3 Stk. 25

Oelsardinen Dose 40, 34, 28, 15
Deutscher Wermut Literl. o. Gl. 70
Neue Linsen Pfund 44
Neuer Grünkern . . . Pfund 42
Eierband-Nudeln . . . Pfund 45
in Pergamin-Beutel . . . Pfund 45

Zum Obstkuchen:
Konfektmehl
„Harth“ . . . Pf. 24 5 Pf. 1.15
Auszugsmehl 00
 Pf. 22 5 Pf. 1.05

Blütenmehl
feines . . . Pf. 20 5 Pfund 95
Korinthen 1/4 Pfund 13
Rosinen 1/4 Pfund 14
Sultaninen 1/4 Pf. 18, 12, 10, 8
Frische Hefe stets vorrätig

Zum Gurken-Einlegen:
Kräuter-Essig Literl. o. Gl. 35
Wein-Essig . Literl. o. Gl. 40

Harth
3% Rabatt
hilft haushalten

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Konjunkturberichte aus der deutschen Wirtschaft

Vom deutschen Weinmarkt.

Das freihändige Weingeschäft bewegte sich in den letzten 14 Tagen in allen deutschen Weinbaugebieten verhältnismäßig ruhig. Für den laufenden Bedarf wurden und werden noch überall kleinere Umsätze erzielt, so daß man selbst in jenen Weinbaugebieten, wo bisher die Einlagerungen noch recht groß waren (Saar, Mosel) mit einer normalen Räumung der Keller bis zu Beginn der neuen Ernte rechnen darf. In den süddeutschen Weinbaugebieten war das Geschäft vor allem in den 1830er Weinen, die sich ebenfalls zu brauchbaren, gelunden Konsum- und Qualitätsweinen entwickeln, auf, wenn auch nicht mehr so lebhaft wie vor etwa zwei Monaten. In Mosel und Saar haben inländische Schaumweinfabriken in letzter Zeit noch größere Mengen 1830er Weisweine erworben. In diesen und besten Sachen herrscht auf der ganzen Linie mehr oder minder Ruhe. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß sich die dergleichen etwas erhöhten Preise so ziemlich halten dürften und zwar trotz der relativ günstigen Ausblicke für den kommenden Herbst. Bemerkenswert ist, daß sich die meisten Weinhandelsbetriebe bei ihren derzeitigen Einfäufen auf das Notwendigste beschränken. Weine alter Jahrgänge trifft man immer seltener in den Engpfeffellern an.

Die Lage in der Siegerländer Industrie.

Im Juli hat der Selbststellungsprozeß der Wirtschaft auch im Siegerland Fortschritte gemacht. Ein besonders bemerkenswertes Zeichen des Aufstieges ist die stetig fortschreitende Entwicklung des Erdbaugewerks. Auf dem Blechmarkt zeigt die allgemeine Lage des Inlandsmarktes gegen den Vormarsch keine wesentliche Änderung, das Auslandsgeschäft könnte etwas lebhafter sein. Bei der Maschinen- und Eisenindustrie ist das Geschäft ganz unregelmäßig. Die Maschinen- und Eisenindustrie konnten neue Aufträge herannehmen und sind für einige Zeit genügend beschäftigt, was auch bei den Kupferbetrieben zutrifft. Der Auftragsingang bei Eisen- und Handlungsbetrieben ist infolge der besseren Beschäftigungslage der Maschinenfabriken entsprechend gebessert. Bei den Eisenkonstruktionsbetrieben und der Herstellung schwerer Maschinen hat der günstige Auftragszustand angehalten. In der Maschinenindustrie ist eine fortschreitende Besserung zu verzeichnen. Am Westfälischen ist das Berggewerbe infolge der beginnenden Ruhezeit etwas ruhiger geworden. Auch bei den Hammerwerken ist eine Besserung der Geschäftslage unverkennbar. Aufschlagsarbeiten sind nur in ganz geringem Umfang zustande gekommen. Der Auftragsingang in Holzbetrieben hat sich weiter gebessert. In verzinkten Gefäßbetrieben hat sich die Beschäftigung unverkennbar fort, zumal auch erstmalig noch länger Zeit Großhändler wieder als Käufer auftreten. In der Maschinenindustrie ist das Auslandsgeschäft bei allerdings hart gedrückten Preisen immer noch ziemlich lebhaft, dagegen ist das Inlandsgeschäft jahreszeitlich bedingt stärker abgeflacht.

Günstige Lage der deutschen Kabelleindustrie.

Die Beschäftigung der deutschen Kabelleindustrie ist zwar sowohl der Hersteller von Stahl als auch von Schwachstromkabeln hat sich seit Jahresfrist infolge der Belebung im Inlande um etwa 60% gebessert. Die Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen der Reichsregierung, die Förderung der Hausindustriearbeiten sowie umfangreiche Beschäftigung der Reichspost, die beispielsweise in Schwachstromkabeln etwa 70% der Gesamtproduktion aufnimmt, sind die Hauptgründe für den Marktfortschritt. Die Weiterentwicklung des deutschen Kabelmarktes wird durchaus wesentlich durch die Fortschritte der inländischen Kabelleindustrie bedingt, die vorliegenden Arbeitsverhältnisse lassen auch für die kommenden Monate eine beträchtliche Beschäftigung erwarten. Die Beschäftigung der Betriebe dürfte zur Zeit um weit mehr als 50% ausgemittelt sein. In den Preisverhältnissen sind seit längerer Zeit keinerlei Änderungen eingetreten. Die Rohstoffpreise, die bei dem großen Materialverbrauch der Kabelleindustrie eine bedeutende Rolle spielen, ist trotz der Überwachungsbestimmungen für Kupfer, Zink, Kautschuk usw. vorerst im großen und ganzen gestiegen. Lediglich in Blei wird von einigen Firmen eine gewisse Preissenkung berichtet. Das Auslandsgeschäft konnte sich in den ersten fünf Monaten d. J. gegenüber dem Vorjahre nicht unmerklich heben, 7040 Tn. gegenüber 6210 Tn., es hält jedoch noch nicht einem Vergleich mit den früheren Jahren Stand (Januar bis Mai 1933: 18 900 Tn.).

Weitere Aufwärtsbewegung am Kasseisen-Inlandsmarkt.

Nach Mitteilung des Kasseisen-Verbandes, Essen, hat sich, nachdem im Monat Mai infolge von Feiertagen und Betriebsferien ein Rückgang im Bestand zu verzeichnen war, die Aufwärtsbewegung auf dem Inlandsmarkt im Juni wieder fortgesetzt. Am 30ten Juni ist gegenüber dem Vormonat keine Änderung eingetreten. Die Einfuhr ausländischer Kasseisens ist rückgängig gewesen. Die Nachfrage aus dem Ausland war lebhaft.

Geschäftsbelebung bei den Kladner-Werken.

Auch bei der Kladner-Werke AG, Cottbus-Kauzel, hat sich im Rahmen der allgemeinen Wirtschaftsbelebung in dem am 30. 6. 1934 abgelaufenen Geschäftsjahr eine Besserung bemerkbar gemacht, wodurch auch die Erlöse nicht unbeträchtliche Steigerung erfahren. Ob für das abgelaufene Geschäftsjahr die Dividendenzahlung wieder aufgenommen wird, ist im Augenblick nicht zu übersehen. Es muß berücksichtigt werden, daß die Arbeitsarbeiten noch in ihrem Anfangsstadium stehen. Außerdem will man die Entwicklung der ersten Monate des neuen Jahres abwarten, deren Gestaltung die Beschäfte des JA zweifellos beeinflussen wird.

Einkaufsregelung für unedle Metalle wird auf Händler ausgedehnt. Der Reichsausschuß für unedle Metalle hat eine Anordnung des Reichsausschusses für unedle Metalle, noch der auf Grund der Verordnung über unedle Metalle vom 28. März 1934 und der zweiten Verordnung über unedle Metalle vom 28. April (Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 78 und 100) festschreibend bestimmt wird: § 1. Der Einkaufsregelung der Anordnung vom 3. Juli 1934 (Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 156 vom 7. 7. 1934) unterliegen auch die Händler mit der Maßgabe, daß der Berechnung der Bedarfsbedeckung der Umlauf der ersten drei Kalendermonate des Jahres 1934 zugrunde zu legen ist. § 2. Eine Übersteigerung der für den Einkauf freigegebenen Mengen (§ 1, Abs. 1) ist nur mit meiner ausdrücklichen Genehmigung möglich. § 3. Handverhandlungen werden gemäß den §§ 4 und 5 des Gesetzes über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Hilfsstoffen vom 28. März 1934 (Richtl. I - S. 212) in Verbindung mit § 7 der Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz vom 18. Mai 1934 (Richtl. I - S. 306) befristet. § 4. Diese Anordnung tritt mit der Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Zur Beschränkung des Tankstellennetzes. Die vom Reichswirtschaftsminister erlassene Anordnung über die Beschränkung des Tankstellennetzes vom 24. 7. 1934 regelt nunmehr anstelle des bisherigen Errichtungserlasses von Tankstellen, das sich aus dem Gesetz zum Schutz des Einzelhandels ergibt, die Errichtung und Erweiterung der Tankstellen. Das bisherige Verbot wird durch eine Änderung der Durchführungsverordnung zum Gesetz zum Schutz des Einzelhandels fortfallen. Die Anordnung erhebt das bisherige Verbot. Nach ihr ist die Errichtung neuer und die Erweiterung der Bestandsfähigkeit bestehender Tankstellen von der behördlichen Einwilligung abhängig. Da gemessen an der Größe des deutschen Treibstoffverbrauches das Tankstellennetz überflüssig ist, muß überdient werden, daß neue Mittel für den Ausbau des Netzes inweicht werden, was letzten Endes zu einer weiteren Belebung der Verbraucher führen würde. Es muß vielmehr eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Tankstellen erzielt werden. Durch die Anordnung soll den mittelständigen Tankstellenbetreibern ihr Treibstoffbedarf möglichst gesichert werden. Zu den Rückbindungen in der Benzin-Konvention. In den Rückbindungen einer Reihe mittelgroßer Betriebsfirmen in der Betriebsstoff-Konvention, die am 31. De-

zember d. J. ausgeschrieben wurden, wird vom beteiligten Seite mitgeteilt, daß diese Rückbindungen nicht so sehr als besondere Quotenwünsche, als auf Erleichterungen des Verkaufes abzielen. Es sei anzuempfehlen, daß rechtzeitige Verhandlungen stattfinden, die wahrscheinlich eine Fortsetzung des Konventionen andere sich jedoch an dem bisherigen Jahrende nichts, die bindenden Firmen seien bis zum 31. Dezember d. J. an die geltenden Vertragsbestimmungen gebunden, so daß kein Grund zur Beunruhigung auf dem Karte bestehe.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 31. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still. Die Börse eröffnete in sehr stiller Haltung. Anfolge der allgemeinen vorübergehenden Juridikalität sowohl der Kaufkraft als auch der Kasse war die Unzufriedenheit schwächer. Den Erwartungen des Rohstoffsektors entsprechend, zeigten die wenigen zur ersten Karte gekommenen Papiere nur wenig Abweichungen nach beiden Seiten, wobei aber eher kleine Besserungen auf Grund von günstigen Wirtschaftsnachrichten überwiegen. Kurz nach Börsenbeginn griff eine Karte Juridikalität Was. Das Bekanntwerden der höheren Entlohnung des Herrn Reichspräsidenten lähmte nicht mehr besond. Es folgten Verkäufe ein, die bei mangelnder Wahnnehmung durchweg zu Kursrückgängen führten. Die Werte lagen später alle schwächer. Nur Schiffahrt und Transportwerte waren gut gehalten. Der Rentenmarkt eröffnete in ruhiger, aber gut behaupteter Haltung. Tagesgeld war in Auswirkung des Ultimos 4% nach 3 1/2%.

Berlin, 31. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Hoch freundlich im Beginn schwach. Die Börse lieferte überwiegend freundlicher ein. Da nennenswerte Aufträge vom Publikum aber nicht vorliegen, hielt sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Auch die großen Umsätze, die in der letzten Zeit in Montanwerten getätigt wurden, wurden heute nicht mehr beachtet. Die Kasse verhielt sich anfangs in Anbetracht des stillen Geschäftes abwartend. Als im Verlaufe des Tages über einen bevorstehenden Gehaltsauszahlung des Herrn Reichspräsidenten bekannt wurde, gingen die Anfangsgewinne durchweg verloren, da die Kasse ihre schwebenden Engagements glattstellte. Infolge der geringen Aufnahmehöhe traten später Rückgänge von 1-2% ein. Montanwerte waren anfangs noch 1/2% befestigt. Auch Braunkohlen- und chemische Werte lieferten überwiegend freundlicher ein. Am Elektromarkt war die Ausentwicklung schon bei Beginn unregelmäßig. Im allgemeinen betragen die Veränderungen zu Kursrückgängen von 1-1 1/2%. In Rohw. Schiffahrt, Braunkohle und Transportwerten waren die Umsätze und Veränderungen noch geringer. Der Rentenmarkt war anfangs ebenfalls freundlich. Tagesgeld vertiefte sich zum Ultimo auf 4% bis 4 1/2%.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Devisen, and various international exchange rates for Berlin, 31. July 1934.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Large table containing market reports for Frankfurt and Berlin, including bank rates, commodity prices, and exchange rates.

18.056
0.649
18.97
0.186
2.083
2.591
18.583
81.99
18.477
12.675
19.97
8.586
18.94
2.503
70.07
11.80
11.62
0.725
18.477
19.055
19.475
14.38
10.48
1.994
1.001
2.514

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

1904.
Dienstag, 31. Juli

Tris Pitt kommt nach Europa

Von Hans Deuer

Das Gesicht im Spiegel hatte jetzt einen eigenartigen vertrauten Ausdruck. So als hätte dahinter etwas vor sich. Als ermitzte der Mann etwas in sich mit verzerrtem Gesicht. Drei Stunden später verließ Jürgen Etsch Paris. Dem Korridor. Und hatte ihr die Hand gegeben. Und einen Gruß befehlte an Tris Pitt. Tris Pitt schielte sich er nicht mehr. Sie hatte keine Zeit. Sie hatte ja einen Mann, den sie liebte. ... Was kümmerte sie da noch Jürgen Etsch, ihr — Reizegeister!

Diesmal ließ James S. Pitt keine Tochter Tris nicht irgendwohin führen durch den Boulevard. Diesmal ging er fort zu ihr. Ohne sich anmelden zu lassen. Er hatte nur von seinem Zimmer aus angetreten, daß er da sei und daß er zu ihr komme. Er klopfte kurz und trat ein. Und sah sich einen Herrn gegenüber, den er nicht kannte. Oberhalb des Kopfes, der seine er nicht verstand, aber das Gesicht hatte er schon einmal gesehen. Von Tris war nirgends auch nur der feine Finger im Zimmer. „Ich habe mich wohl getrennt“, sagte James S. Pitt und blieb an der Tür stehen. Adolfo Marconi schaute. Und an diesem Augenblicke erkannte James S. Pitt ihn. „Durchaus nicht“, rief er. „Dies ist das Appartement Ihrer Tochter!“ sagte Marconi. „Wie kommen Sie dann hierher?“ „Ihre Tochter hat mich gebeten, die letzte Ausrede zu nehmen.“ James S. Pitt zog die Brauen zusammen. „Diese Ausrede möchte ich lieber auf meine Tochter und nicht beibringen“, sagte Marconi. „Dann zieh! Ich denke, dieser Pitt, welchen man kennen sollte, ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

29. Fortsetzung. (Abdruck verboten.)
Tris Pitt war gegangen. Sie hatte ihm nicht viel zu erzählen braugen, Jürgen Etsch wußte alles, was sie sagen wollte, schon vorher. Nun war er allein. Und stand im Zimmer, drehte sich um, von der Tür weg, durch die Tris Pitt eben geschritten war, um zu Adolfo Marconi zu gehen. Drehte sich um und sah sein Gesicht im Spiegel. Und näherte sich dem Spiegelbild. Das da war das Gesicht eines gewissen Jürgen Etsch aus Hamburg an der Elbe. Ein eigenartliches Gesicht. Der Jürgen Etsch hatte einmal ein anderes Gesicht. Es war noch nicht allzu lange her. Das Gesicht war jetzt grau und kam ihm seltsam vorfallen vor. Und ein Zug grinste ihm an den Wangen ein, den man nicht anders als bitter begreifen konnte. Im Spiegel aufspaltete, schaute das Gesicht zurück. Es war ein Lächeln, das einem drinnen, der es hätte sehen können, weh getan hätte. Jürgen Etsch war nun ganz nahe dem Spiegel. So also sah ein Mann aus, dem das Glück, das er sich ein Mann aus, den eine andere einfach befehlte, nicht gemeint hat. Manah die Stimme Tris Pitts nicht noch aus irgend einer Ecke zu ihm her? Tris Pitt daran liegt, ob der Mann Jürgen Etsch ihr böse war oder nicht? Jürgen Etsch betraute sein Spiegelbild noch immer mit einer Aufmerksamkeit, als wolle er sich jeden einzelnen Zug darin einprägen für alle Zeiten. Dann lächelte er plötzlich laut. Es klang nicht schön, das Lachen. Es klang heiser und unendlich gezwungen. „Gut, gut“, sagte er. „Ich habe mich nicht geirrt, Tris Pitt ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

Tris Pitt war gegangen. Sie hatte ihm nicht viel zu erzählen braugen, Jürgen Etsch wußte alles, was sie sagen wollte, schon vorher. Nun war er allein. Und stand im Zimmer, drehte sich um, von der Tür weg, durch die Tris Pitt eben geschritten war, um zu Adolfo Marconi zu gehen. Drehte sich um und sah sein Gesicht im Spiegel. Und näherte sich dem Spiegelbild. Das da war das Gesicht eines gewissen Jürgen Etsch aus Hamburg an der Elbe. Ein eigenartliches Gesicht. Der Jürgen Etsch hatte einmal ein anderes Gesicht. Es war noch nicht allzu lange her. Das Gesicht war jetzt grau und kam ihm seltsam vorfallen vor. Und ein Zug grinste ihm an den Wangen ein, den man nicht anders als bitter begreifen konnte. Im Spiegel aufspaltete, schaute das Gesicht zurück. Es war ein Lächeln, das einem drinnen, der es hätte sehen können, weh getan hätte. Jürgen Etsch war nun ganz nahe dem Spiegel. So also sah ein Mann aus, dem das Glück, das er sich ein Mann aus, den eine andere einfach befehlte, nicht gemeint hat. Manah die Stimme Tris Pitts nicht noch aus irgend einer Ecke zu ihm her? Tris Pitt daran liegt, ob der Mann Jürgen Etsch ihr böse war oder nicht? Jürgen Etsch betraute sein Spiegelbild noch immer mit einer Aufmerksamkeit, als wolle er sich jeden einzelnen Zug darin einprägen für alle Zeiten. Dann lächelte er plötzlich laut. Es klang nicht schön, das Lachen. Es klang heiser und unendlich gezwungen. „Gut, gut“, sagte er. „Ich habe mich nicht geirrt, Tris Pitt ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

Wahnsinn auf jeden Fall mit seiner Zornempfehlung am Rücken etwas leuchtend und verdrängt im grauen Hintergrund. Es kam ihm plötzlich irgend ein Schatten aus dem Gedächtnis und ihm lag schon wie ein Schmetterling vor ihm, der flüchtend und sich umschauend, sich dem Mann näherte, der ihm sagte: „Tris Pitt, ich habe mich nicht geirrt, Tris Pitt ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

Wahnsinn auf jeden Fall mit seiner Zornempfehlung am Rücken etwas leuchtend und verdrängt im grauen Hintergrund. Es kam ihm plötzlich irgend ein Schatten aus dem Gedächtnis und ihm lag schon wie ein Schmetterling vor ihm, der flüchtend und sich umschauend, sich dem Mann näherte, der ihm sagte: „Tris Pitt, ich habe mich nicht geirrt, Tris Pitt ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

Wahnsinn auf jeden Fall mit seiner Zornempfehlung am Rücken etwas leuchtend und verdrängt im grauen Hintergrund. Es kam ihm plötzlich irgend ein Schatten aus dem Gedächtnis und ihm lag schon wie ein Schmetterling vor ihm, der flüchtend und sich umschauend, sich dem Mann näherte, der ihm sagte: „Tris Pitt, ich habe mich nicht geirrt, Tris Pitt ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

Wahnsinn auf jeden Fall mit seiner Zornempfehlung am Rücken etwas leuchtend und verdrängt im grauen Hintergrund. Es kam ihm plötzlich irgend ein Schatten aus dem Gedächtnis und ihm lag schon wie ein Schmetterling vor ihm, der flüchtend und sich umschauend, sich dem Mann näherte, der ihm sagte: „Tris Pitt, ich habe mich nicht geirrt, Tris Pitt ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

Wahnsinn auf jeden Fall mit seiner Zornempfehlung am Rücken etwas leuchtend und verdrängt im grauen Hintergrund. Es kam ihm plötzlich irgend ein Schatten aus dem Gedächtnis und ihm lag schon wie ein Schmetterling vor ihm, der flüchtend und sich umschauend, sich dem Mann näherte, der ihm sagte: „Tris Pitt, ich habe mich nicht geirrt, Tris Pitt ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

Wahnsinn auf jeden Fall mit seiner Zornempfehlung am Rücken etwas leuchtend und verdrängt im grauen Hintergrund. Es kam ihm plötzlich irgend ein Schatten aus dem Gedächtnis und ihm lag schon wie ein Schmetterling vor ihm, der flüchtend und sich umschauend, sich dem Mann näherte, der ihm sagte: „Tris Pitt, ich habe mich nicht geirrt, Tris Pitt ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

Wahnsinn auf jeden Fall mit seiner Zornempfehlung am Rücken etwas leuchtend und verdrängt im grauen Hintergrund. Es kam ihm plötzlich irgend ein Schatten aus dem Gedächtnis und ihm lag schon wie ein Schmetterling vor ihm, der flüchtend und sich umschauend, sich dem Mann näherte, der ihm sagte: „Tris Pitt, ich habe mich nicht geirrt, Tris Pitt ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

Wahnsinn auf jeden Fall mit seiner Zornempfehlung am Rücken etwas leuchtend und verdrängt im grauen Hintergrund. Es kam ihm plötzlich irgend ein Schatten aus dem Gedächtnis und ihm lag schon wie ein Schmetterling vor ihm, der flüchtend und sich umschauend, sich dem Mann näherte, der ihm sagte: „Tris Pitt, ich habe mich nicht geirrt, Tris Pitt ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

Wahnsinn auf jeden Fall mit seiner Zornempfehlung am Rücken etwas leuchtend und verdrängt im grauen Hintergrund. Es kam ihm plötzlich irgend ein Schatten aus dem Gedächtnis und ihm lag schon wie ein Schmetterling vor ihm, der flüchtend und sich umschauend, sich dem Mann näherte, der ihm sagte: „Tris Pitt, ich habe mich nicht geirrt, Tris Pitt ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

Wahnsinn auf jeden Fall mit seiner Zornempfehlung am Rücken etwas leuchtend und verdrängt im grauen Hintergrund. Es kam ihm plötzlich irgend ein Schatten aus dem Gedächtnis und ihm lag schon wie ein Schmetterling vor ihm, der flüchtend und sich umschauend, sich dem Mann näherte, der ihm sagte: „Tris Pitt, ich habe mich nicht geirrt, Tris Pitt ist nicht weniger als ein berühmter Künstler. Außerdem dürfte sie nicht lange dauern. Sie hat wohl um die Hand Ihrer Tochter bittet.“ „Sie dürfen ... was? Das ist bestimmt ein Versehen, dieser Marconi!“ rief James S. Pitt. „Dann weiß sie aber nichts! Im langen Hin und Her zu verweilen, nur kurz: Tris und ich betreten auf jeden Fall, auch wenn Sie es nicht wünschen!“ „Bestimmen Sie das, Herr.“ „Von gestern an, ja.“ James S. Pitt maß den Schauspielers mit einem

